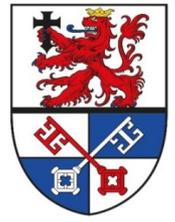




STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 94

Bremervörde, Dezember 2018



Das Abstimmungsdenkmal in Marienburg zeigte einen auf sein Schwert gestützten Ritter. Auf dem verkürzten Sockel steht heute eine Marienstatue.

Foto vom 14.6.2015



16-198

Andenken an die erste hl. Kommunion

in der *evangelischen* Kirche zu *Stuhm*
Gertrud Schenck
 hat die erste hl. Kommunion empfangen
 den *13. Febr. 1946*
Neumann-Worre

Dieses Bild war mein Kommunionsgeschenk. Alle Kommunionkinder erhielten es von Dekan Leo Neumann.
 Meine Oma hat diese Urkunde am 6.8.1946 eingesteckt - an dem Tag, als wir unsere Heimat verlassen mussten.
 Es hat uns vielleicht während der Flucht beschützt. - eingesandt von Gertrud Bamberger geb. Schentek, frh. Stuhm

Beleg/Quittung für Kontoinhaber/Zahler	SEPA-Überweisung/Zahlschein
Angaben zum Zahlungsempfänger Heimatkreis Stuhm / Westpreussen, Bremervörde	Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Name und Sitz des Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) Heimatkreis Stuhm / Westpreussen, Bremervörde
-IBAN DE23 2545 0110 0113 4174 71	IBAN DE 2 3 2 5 4 5 0 1 1 0, 0 1 1 3 4 1 7 4 7 1
-BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters NOLADE21SWB	BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) N O L A D E 2 1 S W B
-Betrag: Euro, Cent	Betrag: Euro, Cent <i>Herzlichen Dank für Ihre Spende!</i>
-Kunden-Referenznummer	Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort
Kostenbeitrag Stuhmer Heimatbrief / Spende	PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)
-Angaben zum Kontoinhaber/Zahler	Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
-IBAN des Kontoinhabers	IBAN D E
	Prüfzahl Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (rechtabündig ggf. mit Nullen auffüllen) 06
	Datum Unterschrift(en)

(Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung)

Bitte beachten Sie ! Neue Spenden-Formulare !

Liebe Landsleute !

Bitte beachten Sie, daß dem Stuhmer Heimatbrief ab sofort neue Spenden-Formulare beiliegen !

Die neuen Formulare haben rechts unten den sogenannten "Belegschlüssel" 06 eingedruckt.

Die bisherigen Formulare mit Belegschlüssel 19 werden von den Sparkassen und Banken nur noch "bis auf Weiteres" akzeptiert. Diese Änderung wurde vom Europäischen Parlament und Europäischen Rat beschlossen.

Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen:

Sparkasse Hameln-Weserbergland

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71

BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !
Unser aufrichtiger Dank gilt allen bisherigen Spendern! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister
Bernhard Kolb



**Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde
Samstag, 29. und Sonntag, 30. Juni 2019, mit Patenkreis,
Feierstunde und Wahlen, Jubiläum 70 Jahre Heimatkreis Stuhm**

Samstag: Vorstandswahlen - wir bitten alle Landsleute, insbesondere die jüngere Generation um Ihre Mitarbeit ! Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Sonntag: Feierstunde, Verleihung Stuhmer Kulturpreis, Festredner: der neue Vorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen, Prof. Erik Fischer

Heimatkreis Stuhm und Patenkreis laden Sie alle wieder recht herzlich ein nach Bremervörde ! Freitag Anreise. Stuhmer Museum Freitag bis Sonntag geöffnet ! Das Treffen findet wieder statt

im Hotel Daub, Bahnhofstr. 2, 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086.

Bitte spätestens 8 Wochen vorher Zimmer reservieren !

Einladungen werden rechtzeitig verschickt !

**Einladung zum beliebten Regionaltreffen in Düsseldorf
am Samstag 14. September 2019, 12-18 Uhr**

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder statt im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof.

Einladungen werden rechtzeitig verschickt !

Öffnungszeiten Stuhmer Museum in Bremervörde im Jahr 2019

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten

jeweils von etwa 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet:

Samstag 04. Mai 2019, Samstag 01. Juni 2019,

Samstag 29. Juni 2019 (Heimatkreistreffen, auch Freitag und Sonntag),

Samstag 03. August 2019 - Samstag 07. September 2019

Führungen, Erläuterungen durch Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung.

Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Familie Paschilke, Tel. 04149-93089 oder

Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

Bitte beachten Sie: Wenn Sie eine weite Anreise haben - bitte zur Sicherheit die Besuchszeit telefonisch vorher abklären, denn auch unser Museumsdienst kann im Stau stecken bleiben und sich evtl. verspäten !

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel !

Die Nachforschung nach Ihrer neuen Anschrift ist sehr zeitaufwendig, mit hohen Kosten verbunden und häufig auch erfolglos. Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

Herrn Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste

Tel. 04149-93089,

L.Paschilke@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Kommunions-Urkunde von G.Bamberger geb. Schentek	2
Grußworte	6
Bönhof - aus der Geschichte der kath.Pfarrgemeinde	9
Leserbriefe	10
Aus der Heimatfamilie	14
Buchtipp: Kalte Heimat - von Andreas Kossert	25
Ortsplan von Rehhof, gezeichnet von Johann Sprude	27 bis 33
Stuhmsdorf - Klassenfoto	34
Fluchtbericht von Frida Stoll geb.Zimbehl, frh. Christburg	37
Entstehung des Begriffs WESTPREUSSEN	42
Aus dem Heimatkreis / Deutsche Minderheit	45
Spendendank	46
Kaschubisches Weihnachtslied	50
Totengedenken	52
Karteiänderung, Bestellschein	58
Luftaufnahmen: Kirchen von Pestlin und Niklaskirchen	59

Titelbild: Marienstatue in Marienburg
Rückseite: Marienburg von oben - vom Flugzeug

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.700
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.**

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,
Mitte Juni und Mitte Dezember.**

Liebe Stuhmer Landsleute !

Ein ereignisreiches Jahr geht seinem Ende entgegen. Wir Deutschen freuen uns, daß es, abgesehen von den Querelen in der Politik, ein friedliches Jahr war.

Ich werde noch von einigen Schulen eingeladen, um über Flucht und Vertreibung als Zeitzeuge zu berichten. Es ist immer bitter, wenn man erfährt, daß 700 Jahre deutsche Ostgeschichte in den Schulen nicht mehr erwähnt werden. Zum Stichwort Ostpreußen oder gar Westpreußen können Abiturienten nichts mehr sagen.



Wer noch Kontakt zur jungen Generation hat, sollte die Gelegenheit nutzen und über unsere schöne alte Heimat berichten.

Im kommenden Jahr 2019 werden wir wieder zwei Stuhmer Treffen organisieren: im Juni in Bremervörde und im September in Düsseldorf.

In Bremervörde finden wieder Vorstandswahlen statt und am Sonntag eine Festveranstaltung. Für die Wahlen suchen wir dringend jüngere Leute, die unsere Arbeit fortsetzen. Wir können noch für den Anfang gute Hilfestellung leisten.

Liebe Landsleute - ich hoffe sehr, daß wir uns bei den Treffen wiedersehen ! Nutzen Sie bitte die Gelegenheit und kommen Sie, wenn es Ihnen möglich ist !

Ich wünsche uns allen ein schönes und friedliches Jahr 2019.

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads "Manfred Neumann". The signature is written in a cursive style.

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen und Stuhmer,

jetzt, in der Vorweihnachtszeit kommt in gewohnter Weise der Stuhmer Heimatbrief zu seinen Lesern, um altes und neues aus Stuhm und von der Heimatkreisgemeinschaft zu berichten. Ich nutze diese Gelegenheit gerne, um allen Stuhmern sowie deren Familien, Freunden und Bekannten ein fröhliches und besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für den bevorstehenden Jahreswechsel zu wünschen.

Rückblickend auf das Jahr 2018 können die Verantwortlichen des Heimatkreises Stuhm eine positive Bilanz ziehen. Auch wenn sich die Arbeit altersbedingt nur noch auf wenige Schultern verteilt, sind die beiden Heimattreffen in Bremervörde und Düsseldorf mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Auch sind in diesem Jahr zwei Ausgaben des Stuhmer Heimatbriefes erschienen, was unter Berücksichtigung des hohen Arbeitsaufwandes für die Erstellung eines solchen Heftes nicht selbstverständlich ist. Daher möchte ich der Redaktion recht herzlich für ihr Engagement danken.

Das zu Ende gehende 2018 stand aber auch im Zeichen der Erinnerung. Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg, welcher heute als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts gilt. Von den 13 Millionen deutschen Kriegsdienstleistenden blieben 2 Millionen „im Felde“. Diejenigen, die den Krieg überlebt hatten, erlebten nun den Sturz der Monarchie, Revolution mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen und Inflation.

Besonders schwer erging es den Menschen im damaligen deutschen Osten. Ostpreußen war die einzige Provinz des Deutschen Reiches, in der es zu direkten Kriegshandlungen kam. Auch damals mussten die Menschen ihre Heimatorte verlassen. Anders als nach den Zweiten Weltkrieg gab es aber eine Rückkehr.

Auch das Jahr 2019 wird bestimmt sein von Erinnerungs- und Gedenktagen. Ich möchte nur die Gründung des Heimatkreises Stuhm vor 70 Jahren nennen. Dieses Jubiläum wird im Rahmen des Stuhmer Heimatkreistreffen am 29. und 30. Juni 2019 begangen werden. Hierzu möchte ich Sie schon heute herzlich einladen.

Und nun darf ich Ihnen eine spannende Lektüre wünschen.

In patenschaftlicher Verbundenheit

Ihr



Hermann Luttmann
Landrat

Die Kreisverwaltung des Patenkreises plant vom 12.-21.06.2019 eine Busfahrt nach Marienburg, Stuhm und Angerburg für die Kreistags-Abgeordneten und alle interessierten Personen der Heimatkreise.

Programm und Infos bei Herrn Michael Meyer,
Landkreis Rotenburg (Wümme), Tel. 04261/983-2858

61. Heimatpolitische Tagung am 16./17.02.2019 in Rotenburg(W).

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) und die Kreisgemeinschaft Angerburg laden herzlich ein. Vorträge u.a. „Wolfskinder“, "Deutsche und Polen in Ermland und Masuren nach 1945", abends Elchbraten.

Der ehemalige Landrat und Bremervörder Bürgermeister Reinhard Brünjes wurde am 26.10., seinem 71. Geburtstag mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Den Stuhmern ist er seit vielen Jahrzehnten in treuer Freundschaft verbunden. Wir danken ihm dafür ganz herzlich und gratulieren ihm zu dieser verdienten Ehrung !

Ausführlicher Bericht im nächsten Heft.



Bönhof - aus der Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde

Es wird berichtet und es besteht auch kein Zweifel, daß es schon um 1442 in Bönhof eine Kapelle gab. Im 14. Jahrhundert wurde in Bönhof vom Ritterorden eine Behörde, ein sogenanntes Waldamt eingerichtet. Die Kapelle war dann auch für die Beschäftigten dieses Waldamtes und ihre Familien gedacht. Betreut wurden die Gläubigen von Geistlichen aus Wernersdorf und Stuhm. Wernersdorf liegt ja auf dem ehemaligen Gebiet der Freistadt Danzig. Im Jahr 1869 baute Pfarrer Franz Pinkert aus Wernersdorf in Bönhof eine Holzkapelle. Ab 1870 wird die Gemeinde regelmäßig von Geistlichen betreut. Das Jahr 1870 ist dann auch das Gründungsjahr der katholischen Pfarrgemeinde Bönhof.

1970 feierte die Pfarrgemeinde ihr 100-jähriges Bestehen.

Pfarrer der Gemeinde war damals Prälat Michael Szolkiewicz.

Die heutige katholische Kirche in Bönhof wurde nach 1880 gebaut und am 8. September 1897 von Bischof Andreas Thiel eingeweiht.

Die Pfarrer, die in Bönhof tätig waren

Joh. Drews	1870 - 1881
Knor	1883 - 1884
Spiring	1884 - 1886
Heinr. Benjamin	1886 - 1890
Robert Bilitewski	1887
August Dobrzynski	1890 - 1903
Franz Kather	1903 - 1918
Otto Pulina	1918 - 1939
Josef Thamm	1939 - 1945
Josef Reis	1945 - 1948
Bruno Angrik	1948 - 1960
Michael Szolkiewicz	1960 - 1971
Jan Molitoris	1971 - 1987
Jan Kiesz	1987 - heute



Prälat Michael Szolkiewicz

Immer wieder freuen wir uns über die Zusendung des Stuhmer Heimatbriefes. Gerne und mit großem Interesse wird er dann auch gelesen.

Diesmal habe ich versucht, einen Bericht über die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde von Bönhof zusammenzustellen.

Herzliche Grüße
Alfons Daschkowski, früher Tragheimerweide (Bönhof)

Lieber Herr Kolb !

Düsseldorf, den 13.08.2018

Wie versprochen schicke ich für das Stuhmer Heimatmuseum das Bild meiner Heiligen Kommunion, welches wir von Dekan Leo Neumann erhalten haben. [siehe Seite 2 - die Redaktion]

Ich bin am 08.09.1931 in Stuhm geboren. Während der Kriegsjahre, am 12.07.1942 bin ich zur ersten heiligen Kommunion gegangen. Früher wurde dies „zur Einsegnung“ genannt.

Trotz der harten Zeit war es für mich ein ganz besonders schöner Tag. Ich habe ein wunderschönes Kleid von meiner Tante Hedwig, die Schneiderin war, bekommen. Auf dem Kopf trug ich einen Myrtenkranz. Das war bei uns Tradition. Die Schuhe für mich mussten sich meine Eltern leihen. Wir hatten kein Geld und auch keinen Bezugsschein. Mama hatte einen Kuchen gebacken und meine Oma, die Tanten und Onkels kamen zu Besuch. Leider fehlten Onkel Otto und Erich, die wurden von Russen abgeholt und wir haben sie nie wieder gesehen.

Mein Kommunionsgeschenk war das beiliegend Bild. Das haben alle Kommunionkinder von Dekan Leo Neumann erhalten. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, ob ich noch andere Geschenke bekommen habe.

Dieses Bild hat meine Oma am 06.08.1946 eingesteckt - an dem Tag als wir unsere Heimat verlassen mussten. Als ich es später bekam, habe ich mich darüber sehr gefreut. Es hat uns vielleicht während der Flucht beschützt.

Wir waren auf dem Weg zur Gustloff und haben die Abfahrt verpasst. Das war unser Glück, so sind wir nicht mit dem Schiff untergegangen.

Ja, meine liebe Oma Luise Preuß. Sie hat damals nach dem ersten Weltkrieg bis 1946 im Postamt Stuhm gearbeitet. Leider konnten wir keine Zeitzeugen finden und so hatte sie bis zu ihrem Tod nur eine kleine Rente.

Meine Oma hatte es schwer, sie hat mich und meine beiden Geschwister, Adelheid und Helmut gerettet. Für meine Mutter kam leider keine ärztliche Hilfe und so ist sie am 23.05.1946 in Stuhm gestorben und auch dort begraben.

Beiliegend noch ein Bild vom Grab des Dekan Leo Neumann und von der Kirche, in der ich mit zur Kommunion gegangen bin. Diese Aufnahmen sind entstanden, als ich mit zwei meiner Töchter und Schwiegersöhne meine Heimat besucht habe.



Ich denke oft an meine Kindheit und leider bestehen auch Erinnerungen an die grausigen Kriegsjahre, die kann ich leider nicht auslöschen.

Viele Grüße sendet Ihnen
Gertrud Bamberger geb. Schentek,
frh. Stuhm

Das Grab von Dekan Leo Neumann (13.07.1879-07.02.1950) auf dem Friedhof an der katholischen Kirche in Stuhm, Foto vom 11.09.2016

Sehr geehrter Herr Neumann,

22. Juli 2018

für Ihren freundlichen Geburtstagsgruß danke ich Ihnen herzlich. Die guten Wünsche kann ja jedermann immer und in hohem Alter besonders brauchen!

Die Erinnerung an meine Heimat Reichandres, Gemeinde Morainen, Krs. Stuhm, ist immer vorhanden; ich bin auch mit meiner Frau mehrmals dort wie in der Heimat der Eltern im Großen Werder gewesen. Meine berufliche Tätigkeit erlaubte es mir auch, universitäre Partnerschaften nach Polen und Russland in den letzten Jahrzehnten aufzubauen.

Für Ihre Arbeit danke ich Ihnen und wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern im „Heimatkreis Stuhm“ alles Gute !

mit freundlichen Grüßen

Prof. Gerhard W. Fieguth,

An den Heimatkreis Stuhm

Werter Herr Paschilke !

6. Mai 2018

Sehr habe ich mich über die lieben Glückwünsche zu meinem 80.Geburtstag gefreut. Schön zu wissen, wenn ein lieber Gruß aus der ehemaligen Heimat einen überrascht. Wenn ich auch damals 1944, gerade eingeschult war, so kann ich mich doch an vieles in der Heimatstadt Christburg gut erinnern, und vieles habe ich durch meine Eltern erfahren. 2003 haben wir die liebe, alte Heimat besucht - und meinen Geburtsort Neuhöferfelde. Es war sehr aufregend, aber auch schön und viele Erinnerungen gingen einem durch den Kopf. Es war schon lange ein ersehnter Wunsch von mir, in die alten Erinnerungen zu tauchen. Somit schrieb ich für meine lieben Kinder, Familie und Freunde ein kleines Erinnerungs-Büchlein, worüber sich alle freuten. Damit fand ich endlich Frieden in meinem Herzen, und ich bin eine Thüringerin geworden - aber die Heimat und die Wurzeln vergißt man nie !

Ich danke Ihnen und Ihrem gesamten Team, die so fleißig und mit viel Liebe und Mühe diesen schönen Heimatkreis Stuhm so aufleben lassen ! Ich freue mich schon auf den nächsten Heimatbrief !

Herzliche Grüße und weiterhin viel Erfolg beim Heimatkreis !
Grüße auch an Herrn Neumann ! Danke !

Ihre Waltraud Schmalz und Familie

Waltraud Schmalz geb.Kelsch, frh.Christburg
jetzt im thüringischen Landkreis Altenburger Land

Sehr geehrter Herr Kolb !

Emmerthal, den 29.05.2018

Unsere verstorbene Mutter, Maria Liszewski geb.Goertz las stets sehr interessiert den Stuhmer Heimatbrief, was ich jetzt gut verstehe. Ich freue mich immer, wenn der Brief zugesandt wird und werde gedanklich in meine Kindheit - Heimat versetzt. Machen Sie so weiter !

Zugleich möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Schwester unserer Mutter, Frau Gertrud Goertz am 20.09.2017 im Alter von 94 Jahren in Clausthal-Zellerfeld verstorben ist. Sie wurde in Honigfelde geboren.

Mit freundlichen Grüßen
Elisabeth Lambrecht geb. Liszewski,


Lieber Herr Kolb !

Mt.Pleasant, den 29.4.2018

Der Ortsplan von Rehhof zeigt in Einzelheiten Gebäude und Bauten nebst Namen der Besitzer. Ich danke für Ihre Mühe, mir den Ortsplan zugeschickt zu haben. Es ist erstaunlich, wie gut und genau sich Herr Johann Sprude an Rehhof erinnern konnte. Beim Anschauen der Karte fiel mir der Name unseres Nachbarn - PUCHALSKI - wieder ein. Mein Vater stellte ihm zur Flucht den "Wanderer" zur Verfügung. Und der Nachname meiner Jugendfreundin Sonja ist KRESMER. Sie wohnte ganz in der Nähe der Ziegelei. Ich war mir, bis ich die Ortskarte sah, ihres Nachnamens nicht mehr ganz sicher. Was mag nur aus Sonja und ihrer Familie geworden sein ? Man hat nie mehr etwas von ihnen gehört.

Ich hoffe, daß doch noch jemand von meiner Familie irgendwann nach Rehhof kommt und weitere Aufnahmen vom Haus und Garten machen kann. Bei mir klappte es leider nie mit einer Fahrt in den Osten. Irgendwie fürchtete ich mich auch davor. Vielleicht möchte ich alles so schön und unversehrt in Erinnerung behalten, wie es damals war.

Die Aufnahmen, die Herr Bogdan Plawski von unserem Haus machte, kamen mir bekannt vor. Ich erkenne die Vorderseite des Hauses immer gleich am Balkon und Erker wieder. Und zwei oder drei Edeltannen stehen auch noch. Die Fensterläden vom Haus sind alle verschwunden, vielleicht verheizt worden.

Nun für heute viele Dankesgrüße aus dem Lowcountry von Ihrer Ute Carnes. Ich bedanke mich auch vielmals bei Herrn Wiesbaum und Herrn Bogdan Plawski, so aufmerksam und hilfsbereit. Ich schätze es sehr !

Ute Carnes geb.Wilhelmy, früher Rehhof

USA

Sehr geehrter Herr Paschilke !

Herzlichen Dank für Ihre Geburtstagsgrüße zu meinem 89. Geburtstag. Ich habe mich sehr darüber gefreut ! Danke auch für den Heimatbrief. Es ist immer etwas bekanntes dabei.

Alles Gute für Sie !

Gertrud Rußkamp geb. Muschkatewitz früher Schroop

am 15.05.2018

90. Geburtstag

Hildegard Zirk, geb. Skoczinski aus Ramten, Kreis Stuhm

freut sich immer, wenn der Heimatbrief erscheint.

Am 5. Juli 2018 feierte sie im Kreise der Familie und einigen Freunden ihren 90. Geburtstag.

Alle halfen mit, damit es ein schönes Fest wurde, denn sie wollte unbedingt im eigenen Haus und Garten feiern. Die Organisation lag in den Händen der Schwiegertochter und Tochter, es halfen fleißig die drei Enkelkinder. Besondere Unterhaltung brachten die beiden Urenkel Marlon 5 Jahre und Jan 3 Jahre.



Hildegard Zirk erfreut sich bester Gesundheit. Seit ihr Mann vor 5 Jahren verstarb, ist sie das Oberhaupt der Familie. „Nur die Knochen wollen nicht mehr!“ Dabei würde sie am liebsten noch selbst im Garten zupacken. Seit ihre Augen immer mehr an Sehkraft verlieren, hilft ihr beim Lesen das elektronische Lesebuch. „Ja, da kann die Tochter die größte Schrift einstellen. Gut, dass es so etwas gibt!“ Am liebsten liest sie Geschichten aus der Heimat oder historische Romane.

Vor einem Jahr berichteten wir noch vom 90. Geburtstag ihres Bruders Arthur Skoczinski. Er konnte diesmal nicht dabei sein, er beging seinen 91. Geburtstag in der REHA. Nach einem Eingriff am Herzen ist er aber wieder wohlauf und schmiedet Pläne, den nächsten 91. und 92. Geburtstag der Geschwister im Doppelpack zu feiern.

Viele Grüße aus Gelsenkirchen!

Familien Zirk/Crosberger
eingesandt von der Tochter Marion Crosberger,

die Jubilarin wohnt heute in

Liebe Stuhmer, denkt daran:

Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

Der Heimatkreisgemeinschaft Stuhm danke ich für die Glückwünsche zu meinem 97. Geburtstag !

Freundliche Grüße von Else Kopmann geb.Kroos, frh.Bönhof

**Der Heimatkreis Stuhm gratuliert unseren Jubilaren
ganz herzlich und wünscht weiterhin Gottes Segen und Alles Gute,
vor allem Gesundheit !**



**Ute Carnes geb.Wilhelmy und Julian Carnes
Diamantene Hochzeit am 17. Juli 2018**

Am 17. Juli 2018 feierten wir im kleinen Keis unseren 60. Hochzeitstag.
Anbei ein Foto vom 17. Juli 1958 in Schloss Neuweier bei Baden-Baden
und eines vom vergangenen Dienstag.

Mit einem heimatlichen Gruss

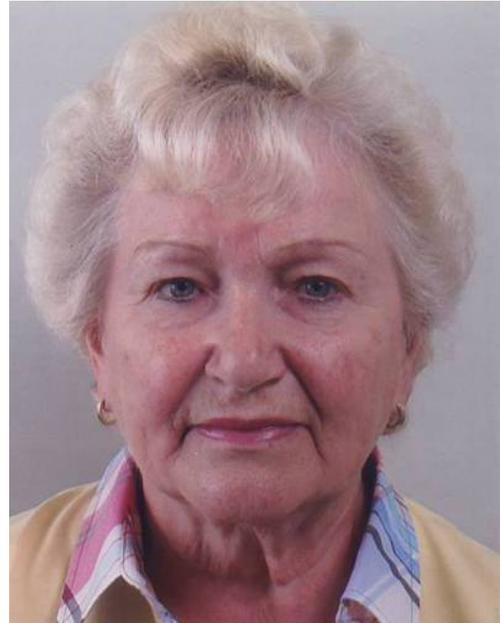
Ihre Ute Carnes und Julian

Ute Carnes geb.Wilhelmy, früher Reh Hof

USA

**Edith Dröll geb. Wardel
feierte am 23. Juni 2018
bei guter Gesundheit ihren 80.
Geburtstag**

Rehhof ist mein Heimatort, ich bin die Nichte von Herrn Viktor Hausmann und lebe mit meinem Mann seit 1956 in Mainz. Meinem Onkel Viktor Hausmann habe ich viel zu verdanken, besonders daß ich 1958 mein Staatsexamen als Kinderkrankenschwester in der Universitäts-Kinderklinik Mainz absolvieren konnte.



mit freundlichem Gruß an alle im Stuhmer Heimatbrief -
Edith Dröll geb. Wardel



**Maria Bielak geb. Wardel
geboren am 3.3.1948 in Rehhof
feierte am 3.3.2018 ihren 70.
Geburtstag**

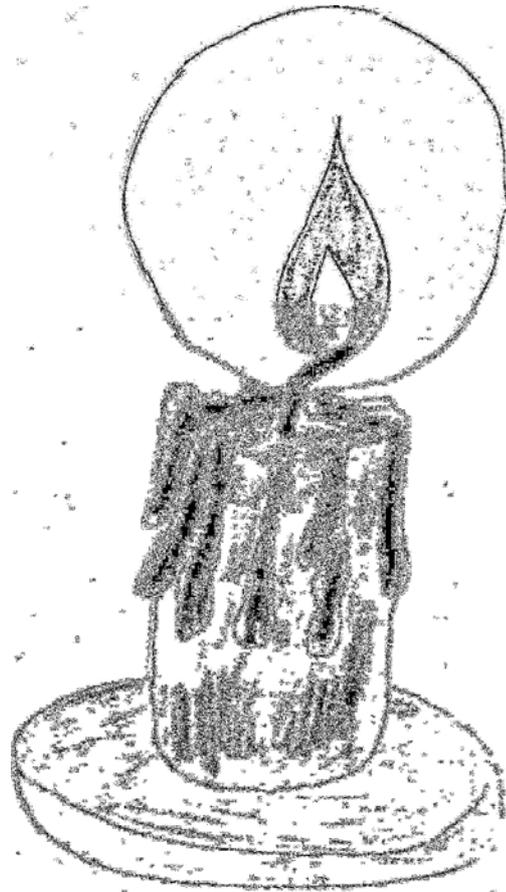
Sie lebt heute in

**Waltraud Liesenfeld geb. Kremp
geboren am 3.10.1938 in Rehhof
feierte am 3.10.2018 ihren
80. Geburtstag**

Sie lebt heute in



Hast du dich schon einmal
 in eine brennende Kerze
 hineinversenkt,
 in das Flackern und Leuchten
 des Lichtes ?
 Hast du schon einmal
 die Wärme gespürt,
 die ein Kerzenlicht ausstrahlt,
 so daß es dir wohl wird
 und du dich geborgen fühlst
 und daheim ?
 Hast du schon einmal daran gedacht,
 daß eine Kerze dir all das
 - Licht, Wärme und Geborgenheit -
 nur schenken kann,
 indem sie sich selbst verzehrt ?
 Vielleicht macht dir das Mut,
 wenn du selbst deine Kräfte
 erschöpft hast,
 und dich nach dem Sinn
 all der Mühsal fragst:
 daß du anderen
 zum Licht geworden bist,
 Zeichen gesetzt
 und neue Wege erleuchtet hast.
 Deshalb wünsche ich dir,
 daß du Licht bist,
 daß du Licht bleibst
 und Licht erfährst
 in deinen eigenen Dunkelheiten.



Gedicht und Zeichnung von Edith Dröll geb. Wardel, frh. Rehhof

**Herzlichen Dank allen Einsendern von
 Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
 so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
 oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

**Deshalb unsere herzliche Bitte an alle Leser unseres Heimatbriefes,
 auch weiterhin Beiträge einzusenden !**

**Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.
 Vielen Dank ! Die Redaktion**

Hans Joachim Roesch wurde Ehrenbürger der Stadtgemeinde Dzierzgon (Christburg)



Auf Grund einer Einladung der Stadtgemeinde Dzierzgon anlässlich der 730 jährigen Wiederkehr der Erteilung der Stadtrechte war eine kleine Abordnung der Samtgemeinde Sittensen zu den Feierlichkeiten zum 07. April eingeladen. Es folgten dieser Einladung Stefan Tiemann, Bernd Pichlmeyer, Anita Roesch, Klaus Roesch und Hans Joachim Roesch.

Nach einer problemlosen 12 stündigen Fahrt trafen wir in der Bauernpension bei der Familie Jagoda Soldatschuk in Dzierzgon-Budzisc ein. Die Begrüßung war wie immer sehr herzlich, zumal Stefan, Bernd und Hans alte Freunde sind. Die Gemeindesekretärin begrüßte uns für die Stadt, da die Bürgermeisterin mit den Vorbereitungen der Festveranstaltung beschäftigt war.

Am 7. April fuhren wir in Stadt, wo in der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit eine feierliche Messe durch den Elbinger Bischof Jacek Jezierski zelebriert wurde. Beeindruckend war der Einmarsch der Vereine mit ihren Innungsfahnen. Sowie eine Abordnung des polnischen Militärs, mit blankem Säbel und Kalaschnikows. Unsere Anwesenheit wurde vom Bischof ausdrücklich erwähnt. Anschließend versammelten sich die Bürger und wir vor dem Nationaldenkmal, wo noch einmal eine Begrüßung erfolgte. Dann wurde die Nationalhymne gespielt und gesungen. (Noch ist Polen nicht verloren, solange wir noch leben.) Die Soldaten schossen einen dreifachen Salut.

Nun fand ein Umzug der Bürger zur Schulaula statt. Dort fand die feierliche 37. Sitzung des Stadtrates statt. Es wurden begrüßt der Kulturminister aus Warschau, der Marschall (Regierungspräsident) aus

Danzig, der eine gute Nachricht für einen Straßenneubau mitbrachte. Stefan Tiemann und seine Begleiter wurden besonders begrüßt. Stefan Tiemann bedankte sich für die herzliche und sehr freundliche Aufnahme bei der Stadt-Gemeinde.

Nun fand die sehr feierliche Ernennung zu Ehrenbürgern der Stadt und Gemeinde Dzierzgon statt. Es wurden geehrt Dr. Christian Meyl vom Johanniterorden und Hans Joachim Roesch zum Ehrenbürger, für die 23 jährige Tätigkeit für die Partnerschaft Sittensen-Dzierzgon. Als Betreuer für die Kinder- und Jugendfreizeiten in Sittensen, für die Betreuung von Senioren, für die Kleider- und Medikamentenspenden und vieles mehr. Dies alles war nur möglich durch Unterstützung von vielen Helfern und der eigenen Familie. Die Menschen sollen sich auf unterster Ebene kennen und schätzen lernen.

Auch das Danziger Fernsehen und die lokale Presse baten Herrn Roesch zum Gespräch. Bei der anschließenden Bewirtung durch die Schüler der Kochschule haben diese ihr Können beweisen können.

Der Tag klang dann in Anwesenheit von Frau Bürgermeisterin Elizabeth Domanska, ihren Sekretärinnen Alicia und Danuta Bartoschwicz und unserer Wirtin harmonisch aus.

Am Morgen, nach einem Kaiserlichen Frühstück, begaben wir uns wieder auf die 900 km lange Heimreise, die von Stefan und Bernd meisterlich bewältigt wurde.

Hans Joachim Roesch

 d. 10.04.2018


Foto: Herr Roesch und Bürgermeisterin Elizabeth Domanska

**Der Heimatkreis Stuhm gratuliert Herrn Roesch
zu dieser besonderen Ehrung ganz herzlich !**

Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.

**Benjamin Franklin
amerikanischer Politiker und Wissenschaftler (1706-1790)**

Liebe Bewohner Westpreußens, liebe Leser des Stuhmer Heimatbriefes!
 Vielen herzlichen Dank für die Sendung des HEIMATBRIEFES, den ich pünktlich erhalten habe. Ich freue mich immer auf die neuesten Nachrichten von Euch ! An die guten Zeiten denke ich gerne.



Am 16.9.2018 feierte ich meinen 97. Geburtstag bei entsprechender Gesundheit! Mit herzlichen Grüßen an alle Bekannten und die Heimatvertretung sende ich eine Umarmung ! Nun bin ich 97 Jahre alt geworden, kann wenig tun und lebe viel von schönen Erinnerungen, Tage die wir zusammen verbracht haben. Für das neue kommende Jahr, alle gute Wünsche, viel Gesundheit und Gottes Segen !

Annemarie

Annemarie Dorsett geb. Herrtwich am 16.09.1921 in Berlin-Friedenau
 jetzt: Lar do Idoso Betania, Rua Dr. Placido Olimpico de Olivera,565
 Bucarein Joinville SC, CEP 89202-450 BRASILIEN

Meine Vorfahren lebten in Lichtfelde, Kr. Stuhm. Meine Mutter, Erna Therese Wilhelmine Thimm war die einzige Tochter von Franz Thimm, geboren am 1. Januar 1844 in Lichtfelde. Ich bin also die einzige Enkeltochter von Franz Thimm.

Im Jahr 2014 besuchten meine Tochter und ich Westpreußen. Der Abschied von Euch, von all den lieben Menschen und Orten ist uns sehr schwer gefallen, doch die Erinnerung lebt in mir und uns weiter.

Auf Wiedersehen !

[siehe auch den Bericht in Heimatbrief 89. die Redaktion]

Wo kommst du her? „Aus Usnitz-Parpahren,wo die Kossen blaren“! (Wo die Ziegen blöken)

Mein Name ist Siegfried Bernhard Dosin und ich wurde am 23.06.1928 in Usnitz als dritter und jüngster Junge der Familie geboren. In diesem Jahr bin ich 90 geworden. Meine Enkelin kam aus diesem Grund mit einem Erinnerungsbuch zu mir. Sie wollte für mich und meine Gäste einen Vortrag über mein Leben halten und stellte mir dazu viele Fragen, vor allem zu meiner Familie und der Zeit in meiner Heimat. Mein Vater Paul Dosin war Fischer und ich wohnte zusammen mit ihm, meiner Mutter Maria (geborene Gutlewski) und meinem zwei Jahre älteren Bruder Heinz in Parpahren. Meinen ältesten Bruder Alwin lernte ich nie kennen, da dieser leider bereits zuvor im Alter von 6 Jahren an Scharlach verstarb.



Unser Haus lag in Usnitz Parpahren auf dem Berg. Straßennamen gab es nicht, aber jeder wusste, wem welches Haus gehört. Dreiviertel des Dorfes bestand aus Wald und ich erinnere mich, dass die Winter dort oft sehr kalt waren. Wir hatten Rekordschnee von bis zu 2,20 Metern, sodass wir oft die Fenster unseres Hauses freigeschaufelt haben, um ein Guckloch zu bekommen, und das bei oftmals bis zu -30°C . Als Kind war das natürlich traumhaft. Oft sind wir mit dem Schlitten eine 2 km lange Abfahrt den Berg hinunter gefahren, und so war der Rückweg sehr anstrengend. Wir haben uns selbst aus Brettern Ski gebaut, die wir mit Wachs bestrichen und mit Gummibändern an den Schuhen befestigt haben und haben Knüppel als Skistöcke verwendet. Wir verabredeten uns mit allen Kindern, Jungen und Mädchen gemeinsam, im Dorf zur Schneeballschlacht.

Ich erinnere mich, dass Usnitz und Parpahren jeweils eine eigene Schule hatten. Alleine in Parpahren waren wir ca. 120 Schüler. Zur Schule hatte ich einen Weg von etwa 1,5 – 2 km zu laufen. Im Alter von 6 ging ich zur Volksschule und man gab mir dort den Spitznamen „Doni“. Alfons Targan, den viele von euch in Erinnerung haben werden, ging mit mir zur Schule. Meine Lieblingsfach war Rechnen, besonders Prozentrechnung mochte ich gerne und Schönschreiben, aber da gab es eben auch noch den Rohrstock. Das Gedicht „Jung Siegfried war ein stolzer Knab“ habe ich auch in der Schule gelernt und kann es bis heute. Ich weiß noch, wie wir für jede Abschlussklasse mit allen Schülern zusammen das Lied „heute muss ich fort von dir und muss Abschied nehmen“ gesungen

haben. In den Herbstferien mussten alle Schüler bei der Kartoffelernte helfen und wir haben damals pro geerntetem Zentner 30 Pfennig erhalten.

Ich habe mit meinem Vater oft an der Haltestelle des Weissenberger Dampfers Kirschen verkauft. Diese kosteten 30 Pfennig pro Liter. Und da mein Vater, wie auch bereits meine Großväter Fischer war, sind wir oft auf der Nogat angeln gegangen. Wenn die Nogat im Winter zugefroren war, haben wir Fische gedröhnt, also so lange auf das Eis geklopft, bis die Fische benebelt waren. Wir haben bis zu drei Zentner Wels gefangen. Ich habe einen Rekord-Aal mit 6 Pfund und 200g gefangen und die ganze Familie hat davon 2 Tage gegessen. Mein zweiter Rekord war ein Hecht mit 70 Pfund. Die Aale haben wir auf dem Markt für 60 Pfennig das Pfund verkauft. Einen Teil der Fische tauschten wir gegen Waren wie Eier ein.

Die ersten Aale für uns hat meine Mutter immer Karfreitag zubereitet. Jeden Freitag gab es bei uns Fisch – meistens Hering. Sonntags gab es bei uns Schmorbraten und abends immer eine Milchsuppe aus Ziegenmilch. Aber mein Lieblingsessen war immer Pumuchel und Kartoffeln mit Nudeln, welche wir aus Mehl und Wasser gemacht haben. Diese wurden dann mit ausgelassenem Speck übergossen. Ich erinnere mich noch sehr gut an meine Mutter, wie sie Fisch gebraten hat und den Geruch in der Küche. Meine Mutter arbeitete auf unserem Hof, versorgte die Tiere und machte den Haushalt. Oft bin ich mit meiner Mutter und meinem Bruder in den Wald gegangen, um Pilze zu sammeln oder Blaubeeren, für die meine Mutter eine spezielle Harke hatte. Dabei mussten wir immer Gummistiefel tragen, da überall Kreuzottern und Feldstoppel waren. Auf unserem Hof hatten wir 10 Gänse, 2 Schweine, 2 Ziegen, 2 Katzen als Mäusefänger, einen Hund und 6 Meerschweinchen als Haustiere. Für die Meerschweinchen habe ich vom Bauern Rüben geholt und ihnen 2 bis 3 Scheiben davon am Tag gegeben. Wir bauten Klee als Futtermittel für die Tiere an und hatten 40 Sauerkirschbäume. Auch Weizen haben wir angebaut und diesen nach der Ernte zur Mühle gebracht, um Mehl mahlen zu lassen. Wir haben die Aale gehäutet und die Haut getrocknet. Diese haben wir dann für 50 Pfennig an den Bauern verkauft, welcher die getrocknete Aalhaut als Peitsche genutzt hat.

Mein Vater war nicht nur Fischer, sondern auch noch Jäger, und so konnte ich beides von ihm lernen und bin mit 10 Jahren das erste Mal alleine zur Jagd gegangen. Jeder von uns hatte ein eigenes Fahrrad mit einer Karbitlampe, die zwei Stunden brannte. Ich muss heute noch lachen, wenn ich daran denke, wie mein Vater mit mir auf der zugefrorenen Nogat versucht hat, einen Fuchs zu schießen. Er rutschte aus und verfehlte den Fuchs. Zusätzlich zum Jagen und Fischen war ich auch jahrelang bei der Feuerwehr Preußen. Ich erinnere mich, dass

unser Haus und der gesamte Hof ein Strohdach hatten, sodass wir bei jedem Gewitter das Haus verlassen mussten.

Besonders gerne erinnere ich mich an die Feiertage und Sonntage. Sonntags gingen wir immer in die Kirche. Wie auch an Feiertagen trugen wir einen Anzug und Krawatte. Alle 4 Wochen fand die Messe in Usnitz statt. An den anderen 3 Sonntagen und zu den Feiertagen überquerten wir die Nogat, um nach Wernersdorf zur Messe zu gelangen.

Ostern Schmagostern war ein tolles Fest, wo wir von Tür zu Tür zogen und dafür Eier bekamen. An Weihnachten zogen wir mit einer Blechtonne, in der eine Kette war, um die Häuser und haben damit den Takt zum Lied „zu Bethlehem geboren“ gespielt. An den Türen bekamen wir dann Kuchen und Wurst.

Zum Fest wurde bei uns ein Schwein geschlachtet. Der Metzger kam zum Schlachten und zur Wurstherstellung jeweils zu uns nach Hause und wir haben alles gepökelt oder über unserem Kamin geräuchert. Zu Weihnachten gab es - anders als am Geburtstag, an dem das Geburtstagskind keine Geschenke, sondern ein Extrastück Kuchen bekam – Bescherung. Selbst der Hund bekam bei uns zu Weihnachten eine Bescherung.

Mein Lieblingsspielzeug war mein Schaukelpferd. Und wir hatten auch ein Radio mit dem wir Radio Königsberg empfangen haben. Als Tannenbaumschmuck hatten wir Plätzchen. Ich kann mich noch daran erinnern, wie eine Maus an die Plätzchen im Baum wollte und die Katze sie plötzlich erblickt hat. Die Katze sprang der Maus hinterher und riss dabei den ganzen Weihnachtsbaum um. Der Tannenbaum stand bei uns immer bis Lichtmess am 2. Februar. Und Neujahr gab es bei uns Hasenbraten. Ich habe auch bereits als Kind Mundharmonika gespielt und an Feiertagen mit der Familie ist meine Mundharmonika bis heute immer mit dabei.

Ich hatte eine schöne Kindheit und Jugend bis zum 01.09.1939. Ich hatte soeben meinen größten Aal gefangen, als 30 Flieger über Marienburg Bomben abwarfen. Ich packte mir meine Aale und rannte voller Angst nach Hause. Ich war 16 Jahre alt, als ich in den Krieg ziehen musste. Nach dem Krieg musste ich zu einem Bauern nach Wesermünde. Von dort schrieb ich drei Briefe an meine Mutter. Ich wurde daraufhin zwangsverpflichtet, in Magdeburg am Hochofen für die Herstellung von Eisenbahnschienen zu arbeiten. Inzwischen hatte meine Mutter einen der Briefe erhalten und sie schrieb mir einen Brief, den sie an den Bauern aus Wesermünde schickte. Der Bauer ließ mir daraufhin die Information zukommen, dass meine Mutter in einer Flüchtlingsunterkunft in Mettmann-Metzkausen untergekommen war. Wenn man verreisen

wollte, bekam man damals Scheine ausgestellt, wie weit man reisen durfte. Meiner war nur für 2 Stationen gültig, sodass ich diesen überarbeiten musste, denn ich wollte zu meiner Mutter, war sie doch die einzige die mir nach dem Krieg geblieben war. Auf der Reise erfuhr ich große Hilfe durch einen Bahnhofswärter, welcher die Russen ablenkte und mir riet, in den hintersten Kohlenwagon einzusteigen. Dadurch gelang mir die Weiterreise bis nach Wuppertal. Von hier fuhr ich mit der Bahn weiter bis nach Mettmann. Dort half mir eine Dame und begleitete mich zu Fuß mit ihrem Fahrrad bis zur Flüchtlingsunterkunft. Nach all dieser schlimmen und schweren Zeit traf ich dort wirklich auf meine Mutter und wir beide hielten uns weinend in den Armen.

So gelangte ich in meine zweite Heimat – Metzkausen – wo ich bis heute lebe. Da die Schiffe auf dem Rhein nach dem Krieg völlig zerstört waren, konnte ich nicht weiter als Fischer arbeiten. Ich machte eine Ausbildung zum Universalfräser. Alfons Targan begleitete mich mein ganzes Leben, auch in Metzkausen. Gemeinsam gründeten wir einen Kirchenchor. Und genau dort lernte ich - auch mit ihm gemeinsam - meine Frau kennen. Ich bin dem Jagen, dem Fischen und dem Mundharmonika spielen treu geblieben. Seit nunmehr 22 Jahren habe ich einen Teich gepachtet, indem ich Forellen und Karpfen habe. Meine Rekorde beim Angeln aus der Heimat habe ich bis heute nicht mehr gebrochen. Im Jahr 1955 habe ich meinen offiziellen Jägerbrief erhalten und seitdem 495 Füchse geschossen. Und ich habe einen Mundharmonika-Verein gegründet, in dem ich auch jetzt, mit 90 Jahren, immer noch aktiv bin.

Ich habe drei Töchter, drei Enkel und zwei Enkelinnen und wie ihr jetzt wisst, blicke ich auf ein bewegtes Leben zurück. Als meine Enkelin mir die folgende abschließende Frage gestellt hat: „Würdest du in deinem Leben etwas anders machen wenn du könntest?“, fiel mir die Antwort leicht. Ich bin nun 90 Jahre alt und ich kann sagen: „Nööö. Es war nicht immer alles gut oder einfach, aber ändern wollen würde ich nichts.“

Siegfried Dosin

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.**

**Ihre Spende ist die Grundlage
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Kalte Heimat - Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945

Buch von Andreas Kossert

Inhalt

Millionen Menschen flohen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den deutschen Ostgebieten oder wurden von dort vertrieben. Ihre Aufnahme in den kriegszerstörten Besatzungszonen gestaltete sich nicht nur materiell schwierig. Die ansässige Bevölkerung litt entweder selbst Mangel oder fürchtete die Konkurrenz der Ankommenden bei der Verteilung knapper Güter. Vielfach schlug den Flüchtlingen auch konfessions- oder mentalitätsbedingte Ablehnung entgegen – die Gesellschaft tat sich schwer, die traumatisierten Menschen auch als Opfer zu sehen und ihnen mit Wärme und Herzlichkeit zu begegnen. Andreas Kossert beschreibt die schweren Jahre des Neuanfangs, die politischen Anstrengungen des Lastenausgleichs, den Aufstiegswillen vieler Flüchtlinge und ihre Zerrissenheit zwischen Eingliederung, Rückkehrhoffnung und oftmals erzwungener Integration. Das Buch spiegelt zudem die Versuche, die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung in Medien und Literatur zu bewältigen.

zitiert nach:

<http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/222447/kalte-heimat>

Vertriebene als Opfer?

Die Geschichte eines politischen Drahtseilakts

Am 29. Mai 1999 bekannte Bundesinnenminister Otto Schily auf einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen (BdV): »Die politische Linke hat in der Vergangenheit, das läßt sich leider nicht bestreiten, zeitweise über die Vertreibungsverbrechen, über das millionenfache Leid, das den Vertriebenen zugefügt wurde, hinweggesehen, sei es aus Desinteresse, sei es aus Ängstlichkeit vor dem Vorwurf, als Revanchist gescholten zu werden, oder sei es in dem Irrglauben, durch Verschweigen und Verdrängen eher den Weg zu einem Ausgleich mit unseren Nachbarn im Osten zu erreichen. Dieses Verhalten war Ausdruck von Mutlosigkeit und Zaghaftheit.«

Das war eine späte Einsicht. Viele der 14 Millionen Deutschen, die nach dem Krieg ihre Heimat verloren, hat sie nicht mehr erreicht.

Damals kamen 2 Millionen Menschen bei Flucht und Vertreibung um, Deutschland verlor ein Viertel seines Territoriums. Abgesehen von der Vertreibung und Ermordung der europäischen Juden hat nichts, was auf

die NS-Wahnerrschaft zurückzuführen ist, der deutschen Gesellschaft so schwere Wunden geschlagen und das Land so versehrt. Doch die meisten Deutschen wollten das nicht sehen, nicht hören, nicht wissen. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Krieges hat Günter Grass in der Novelle "Im Krebsgang" betroffen bekannt: »Niemand, sagt er, hätte man über so viel Leid, nur weil die eigene Schuld übermächtig und bekennende Reue in all den Jahren vordringlich gewesen sei, schweigen, das gemiedene Thema den Rechtsgestricken überlassen dürfen. Dieses Versäumnis sei bodenlos.« Daß mit dem Osten nicht nur die Vertriebenen, sondern alle Deutschen viel verloren hatten, dieses Bewußtsein schwand bald nach dem Krieg.

Schon der materielle Wert der deutschen Ostgebiete läßt sich kaum bemessen. Schlimmer jedoch wiegt der kulturelle Verlust. Es ist schwer, das Geschehen in angemessene Worte zu fassen und Pseudologiken, Abstraktionen sowie eine Rhetorik der Zwangsläufigkeit zu vermeiden. Die Geschichtsschreibung zur Vertreibung ist aus vielerlei Gründen besonders anfällig für Rechthaberei, oberlehrerhaftes Moralisieren und politische Instrumentalisierung, denn alle sind Betroffene, jeder hat seine eigene Wahrheit. Obwohl äußerlich kein Unterschied mehr feststellbar ist, so Karl Schlögel, besteht die mentale Kluft zwischen den Deutschen, die ihre Heimat verloren, und denen, die dieses Schicksal nicht erlitten haben, nach wie vor.

In Millionen deutschen Wohnzimmern wurde nach dem Krieg geweint um den Verlust der Heimat. Man muß diese Trauer und diesen Schmerz benennen, das gehört zur geistigen Hygiene, sagt Rüdiger Safranski: »Es gibt eine deutsche Neurose. Alles, was deutsches Schicksal ist, steht unter Verdacht, das sitzt tief. Deutsche Vergangenheit hat die Vergangenheit des deutschen Großverbrechens zu sein, basta.«

zitiert nach: Seite 9, 10

Die Vertriebenen konnten sich nicht aussuchen, wohin man sie brachte, im Grunde war es auch gleichgültig, denn die meisten wollten ohnehin nur zurück in die Heimat. Katharina Elliger gibt in "Und tief in der Seele das Ferne" ihr erstes Gespräch mit einem westfälischen Bauern folgendermaßen wieder: »>Wo kommt ihr denn wech?< Ich fand seine Aussprache lustig. Auf meine Antwort: >Aus Schlesien< schüttelte er den Kopf: >Kalte Heimat, watt? Polacken! Kieschitzki und Co!< Wir waren entsetzt. Mit einem Schlag war uns klar, wofür man uns hielt: dahergelaufenes Pack mit zweifelhafter Herkunft.«

zitiert nach: S.48

Das Buch hat ca. 430 Seiten, es ist erhältlich bei der Bundeszentrale für politische Bildung oder im Buchhandel

Ortsplan von Rehhof

gezeichnet von Johann Sprude (21.4.1910 - 10.2.1999)

In Rehhof geboren und aufgewachsen, erlernte er nach der Schulentlassung das Malerhandwerk. Nach dem Krieg, den er vom ersten Tag an als Soldat mitmachte, kam er zunächst in die ehemalige DDR. 1986 konnte er zu seiner Tochter nach Westberlin übersiedeln. Sein Hobby war die Malerei und das Fotografieren. Sehr verbunden fühlte er sich mit seinem Heimatort Rehhof.

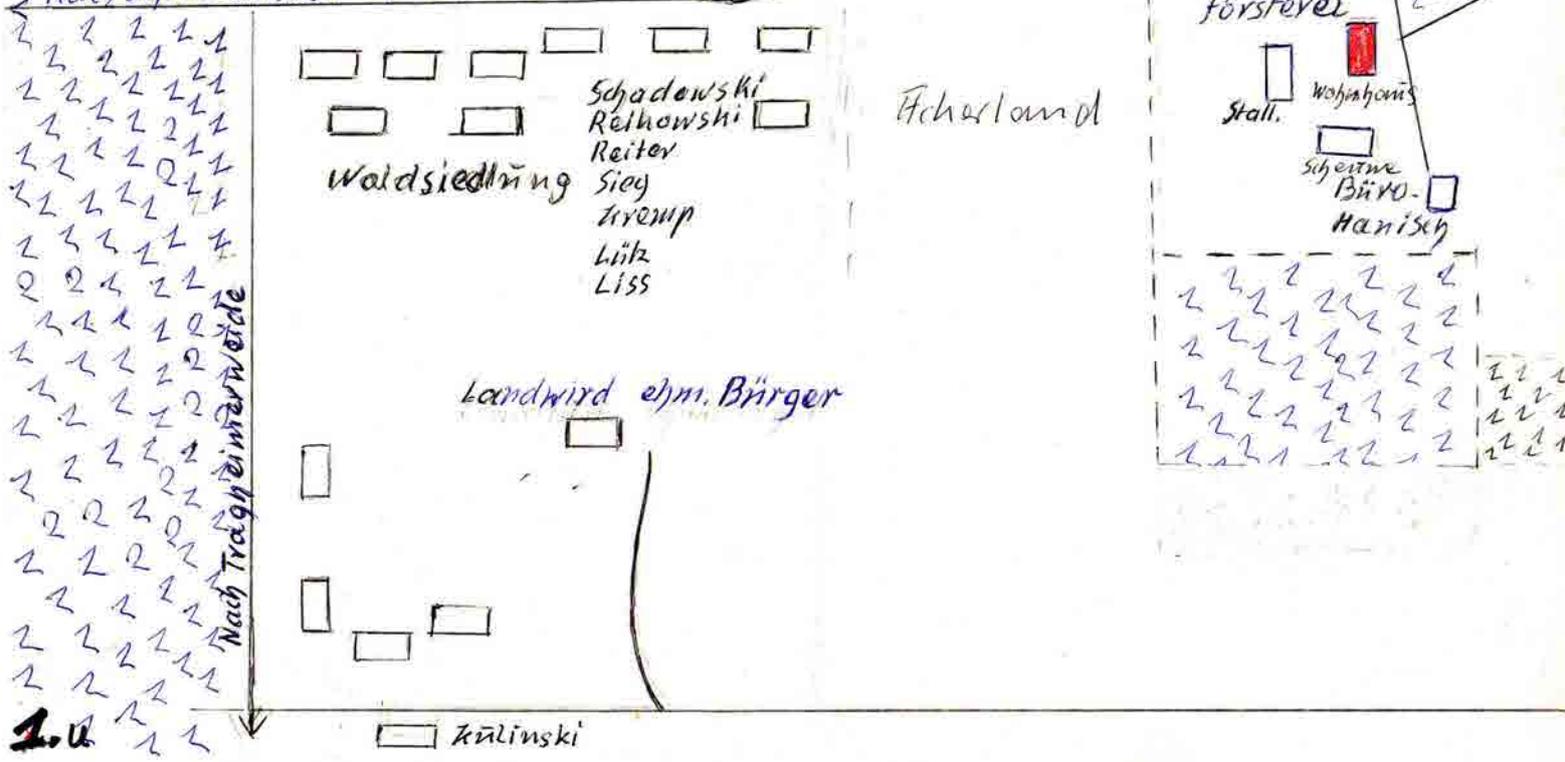
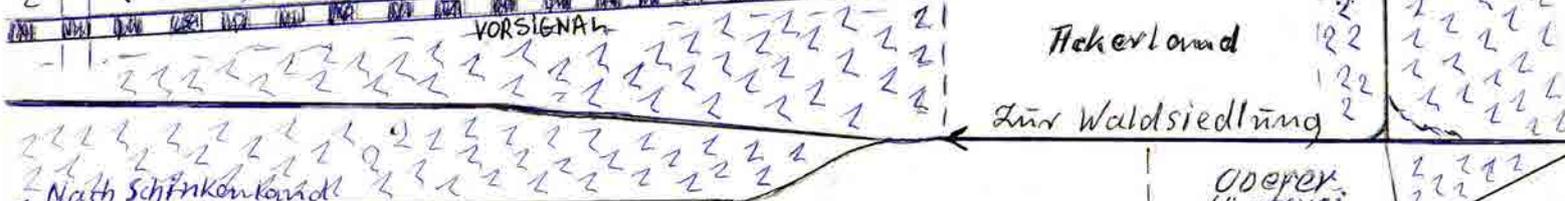
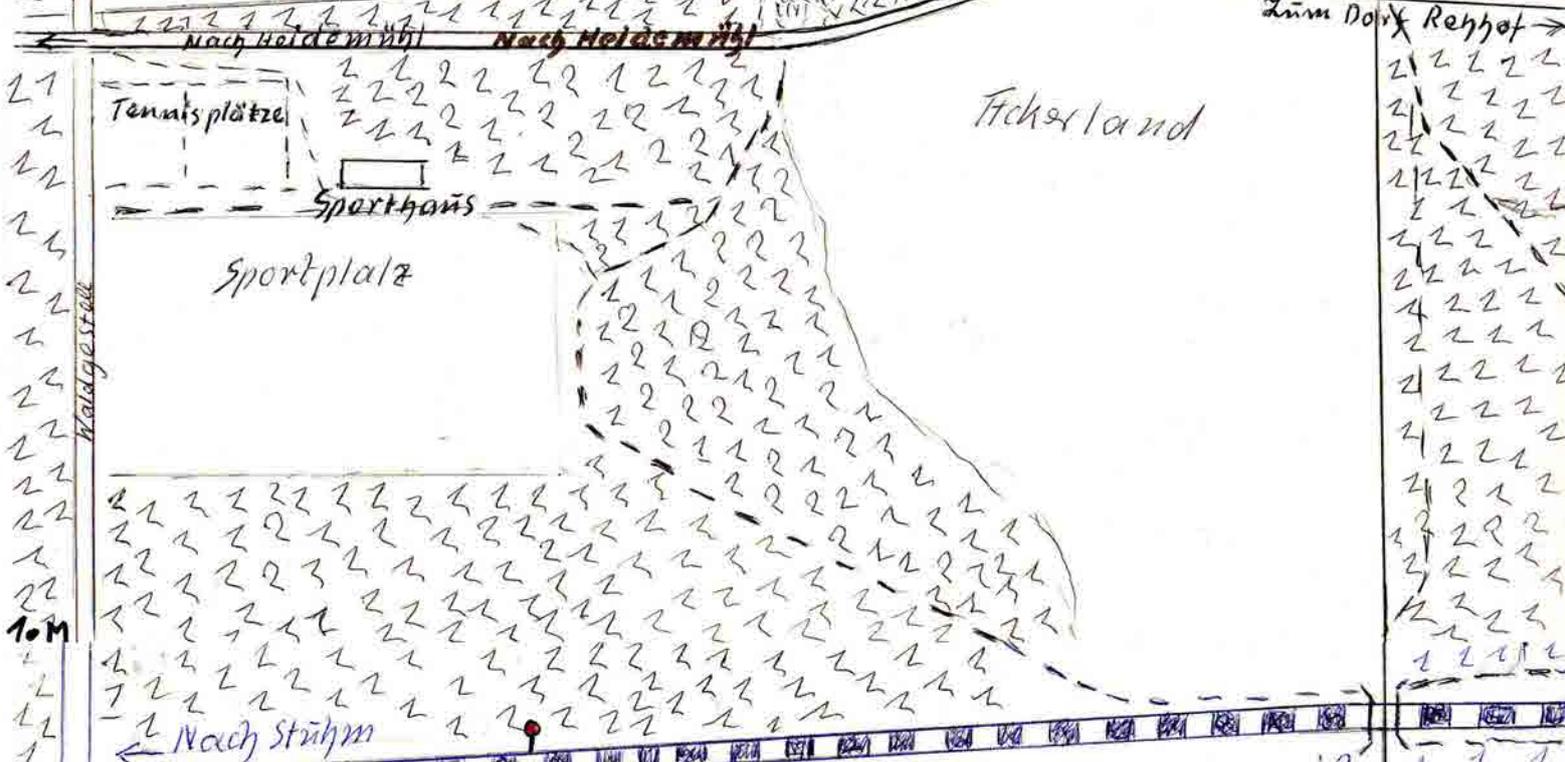
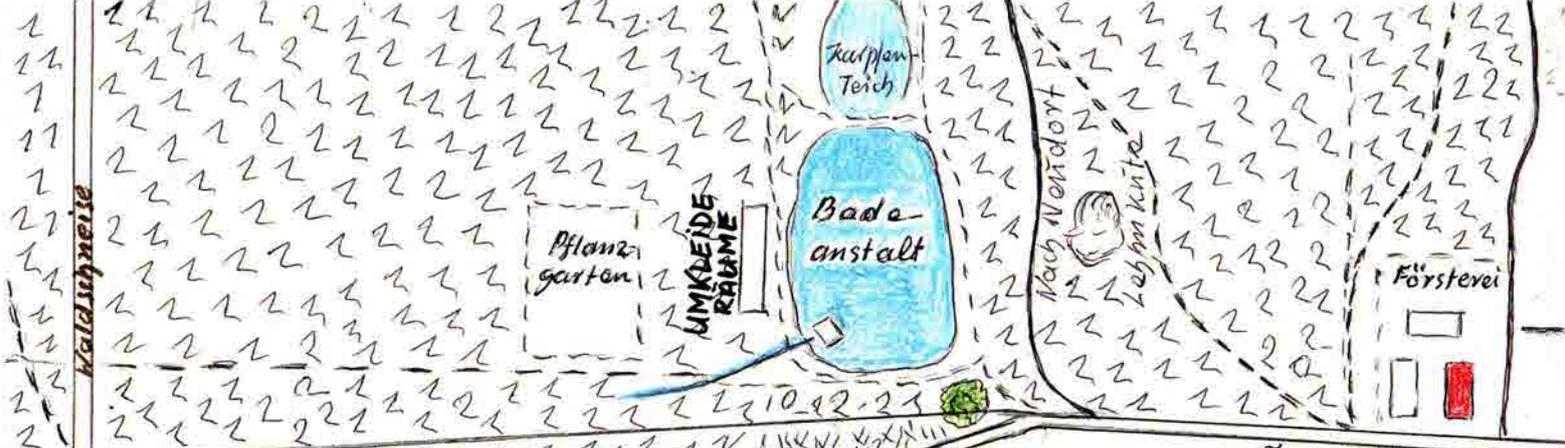
In unserem Archiv im Stuhmer Museum in Bremervörde fand ich in seinem Nachlaß diesen sehr genauen Ortsplan von Rehhof, auf 3 mal 6 Blättern im Din A4-Format in den 70-er Jahren gezeichnet und koloriert. Hier im Heimatbrief werden erstmalig die 6 mittleren und 6 unteren Seiten dieses Plans veröffentlicht. Bei Interesse können Sie gerne eine komplette Kopie beim Schatzmeister H.Kolb anfordern. B.Kolb

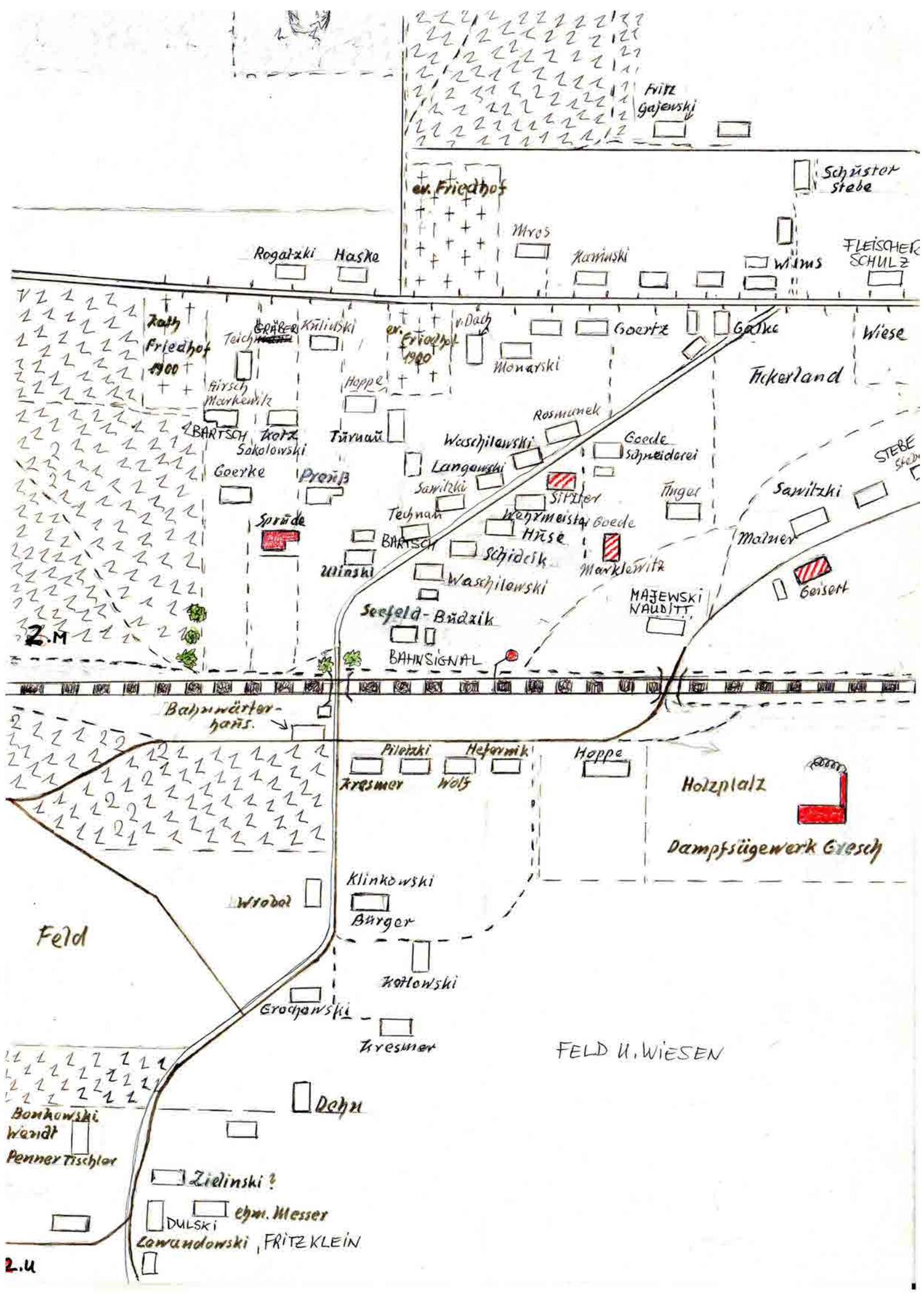


vor dem
Elternhaus:
Johann Sprude
(links) und Jakob
Daschkowski

vor unserem
früheren Stall -

beide Aufnahmen
vom Juni 1972





Fritz Gajewski

ex. Friedhof

Schuster Stebe

Rogatzki Haske

Mros

Kaminski

Wims

FLEISCHER SCHULZ

Kath Friedhof 1900

ex. Friedhof 1900

Hirsch Markewitz

Hoppe

v. Dach

Monarski

Goertz

Goerke

Wiese

Fickerland

BARTSCH Krotz Sokolowski

Türnaui

Waschilawski

Goede Schneiderei

Rosmuneck

Sawitzki

Sprüde

Preuß

Langanuski

Sawitzki

Tinger

Technah

Wegmeister Boede

Mainer

BARTSCH

Schideik

Marklewitz

Giesch

Seeefeld-Büdzik

MAJEWSKI NAUDITT

BAHNSIGNAL

Bahnwärterhaus

Pilotzki

Hefarmik

Hoppe

Holzplatz

Dampfsüßgewerk Giesch

Kresmer

Wolf

Feld

Wrobel

Klinkowski

Bürger

Kotowski

Grochowski

Kresmer

FELD u. WIESEN

Dehn

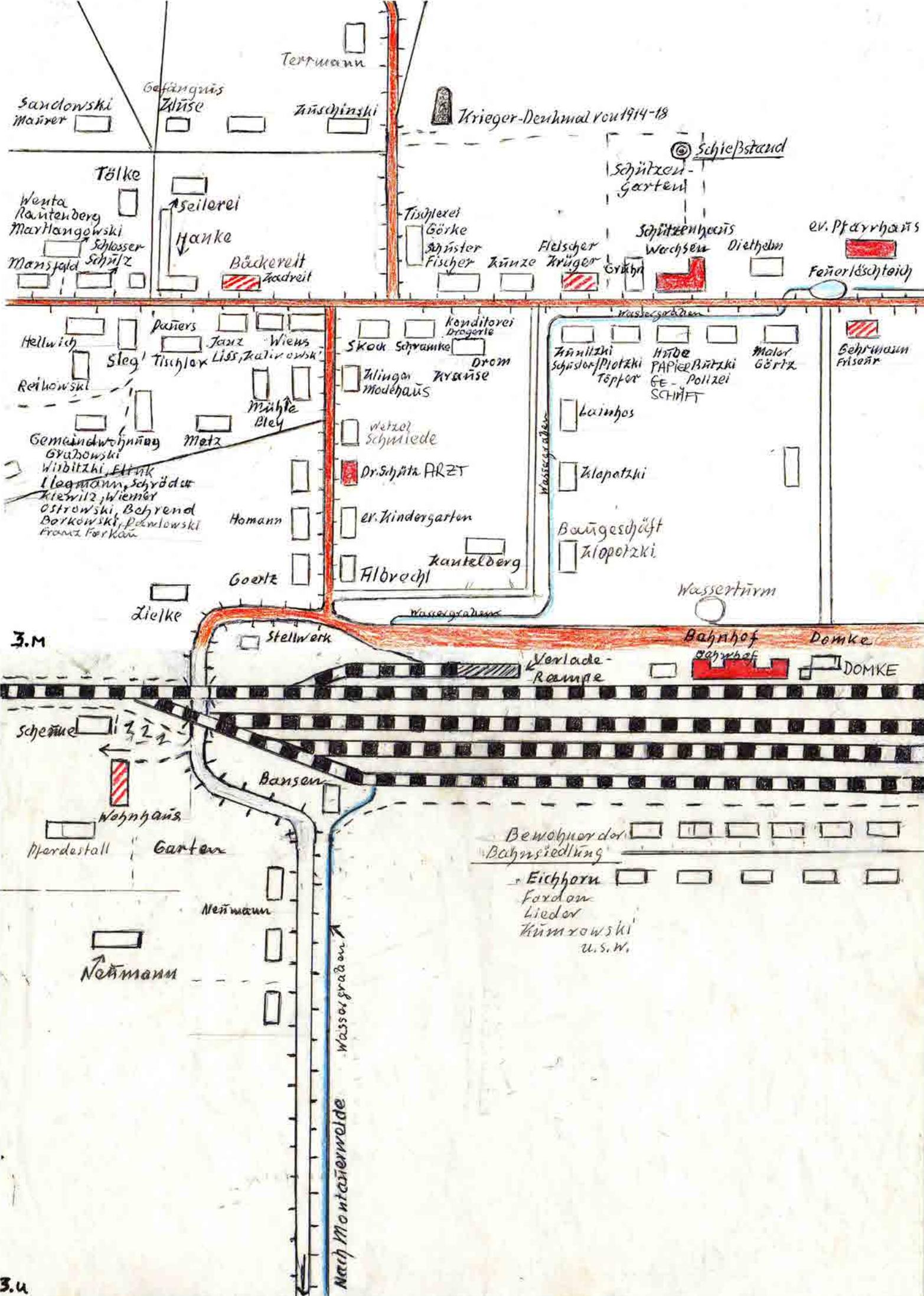
Bonkowski Wandt Penner Tischler

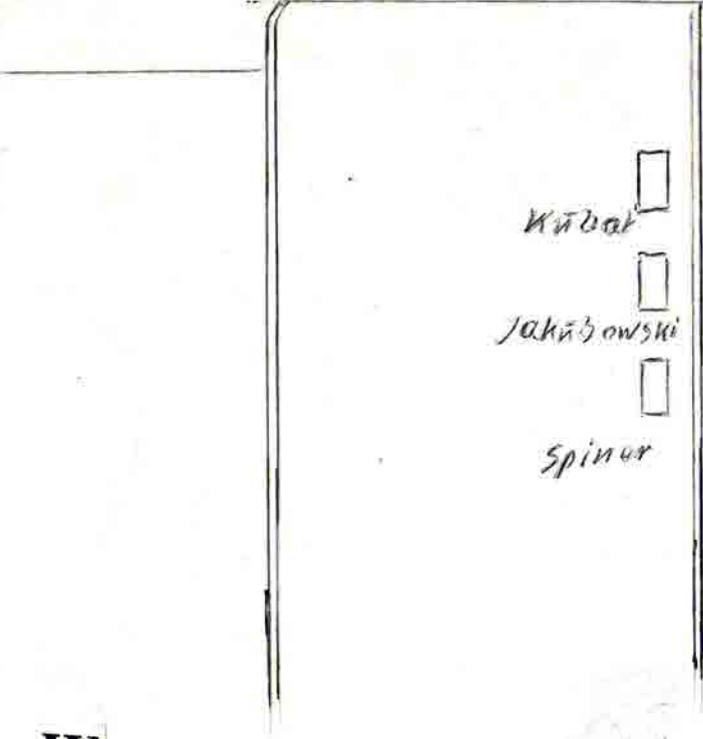
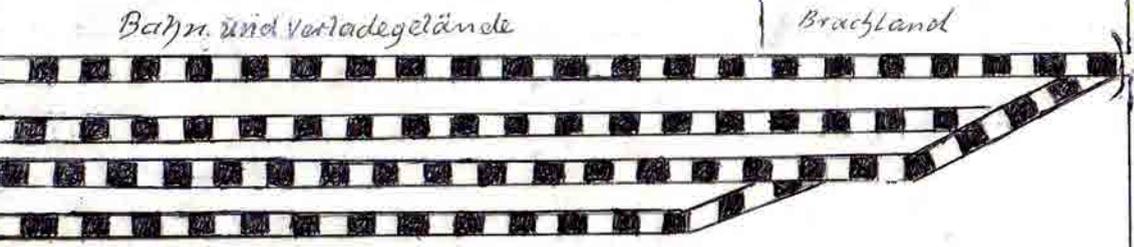
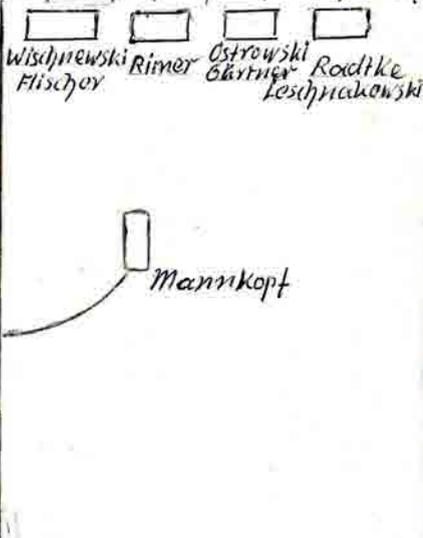
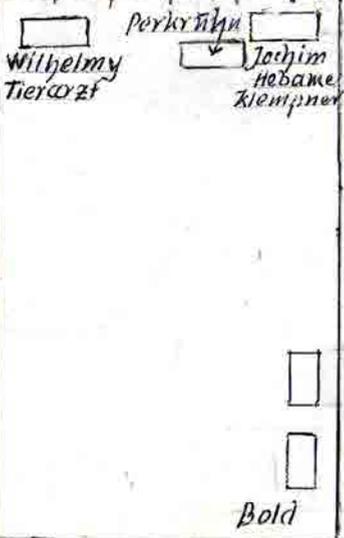
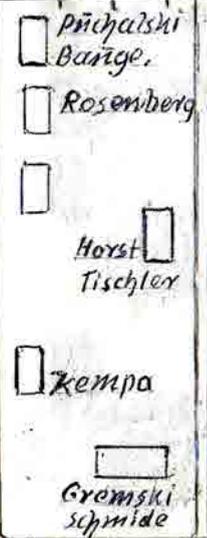
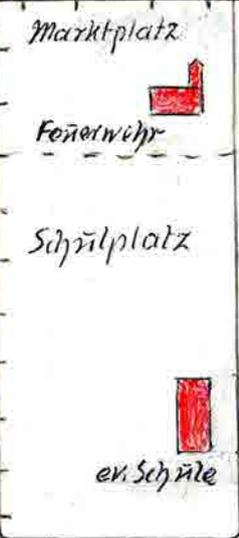
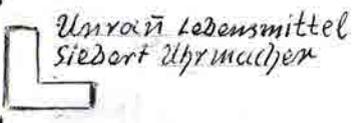
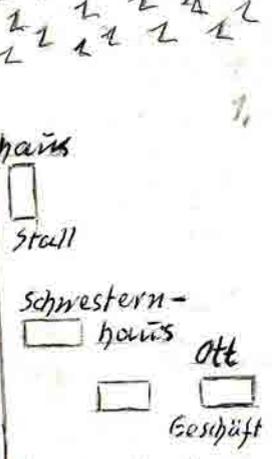
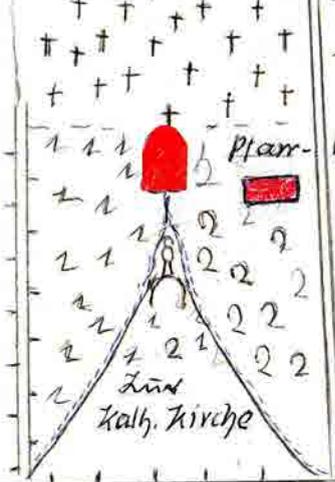
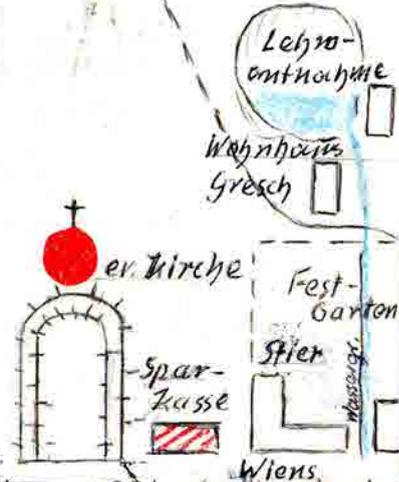
Zielinski ?

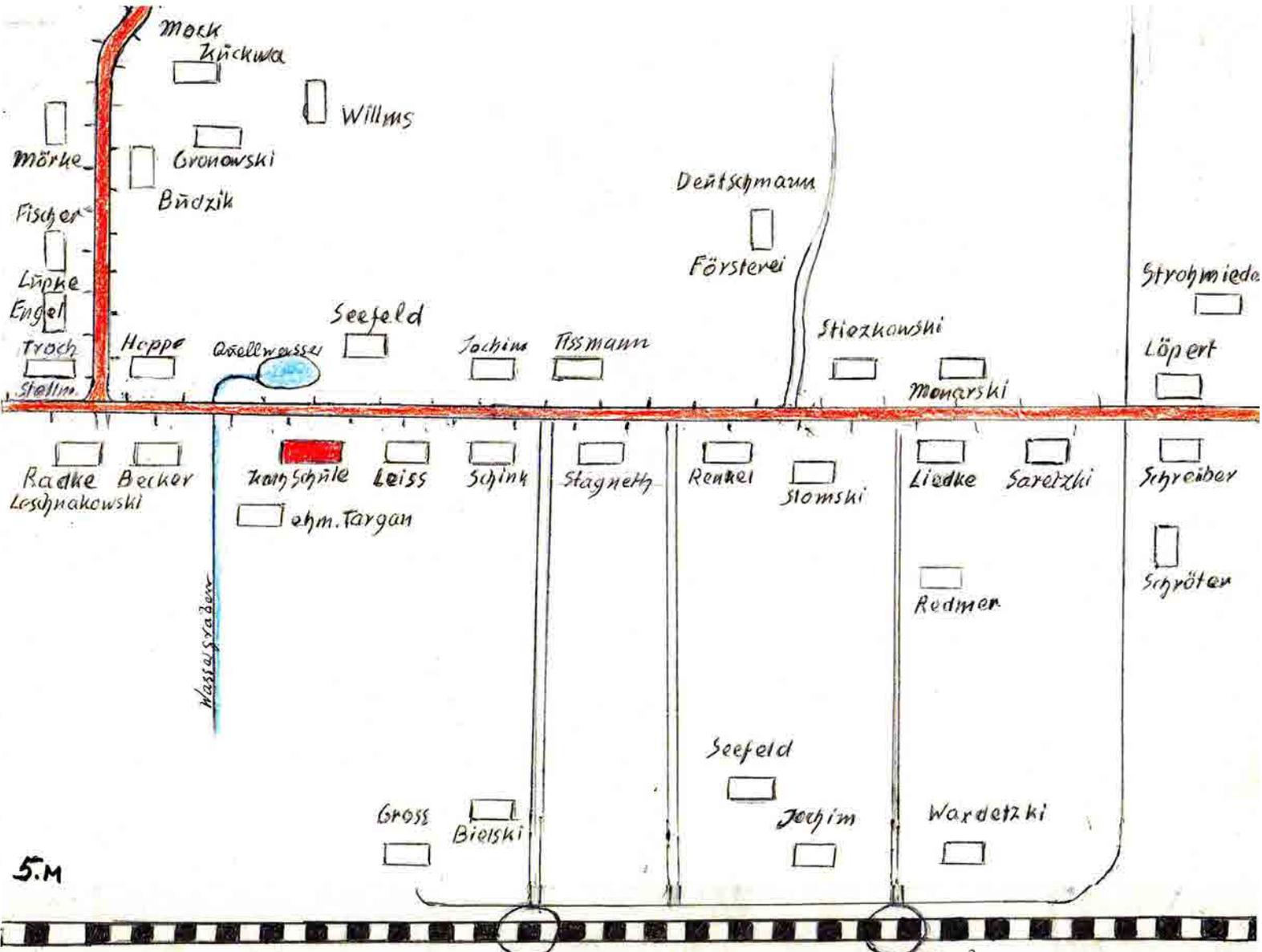
DULSKI ehnl. Messer

Lawandowski FRITZKLEIN

2.u



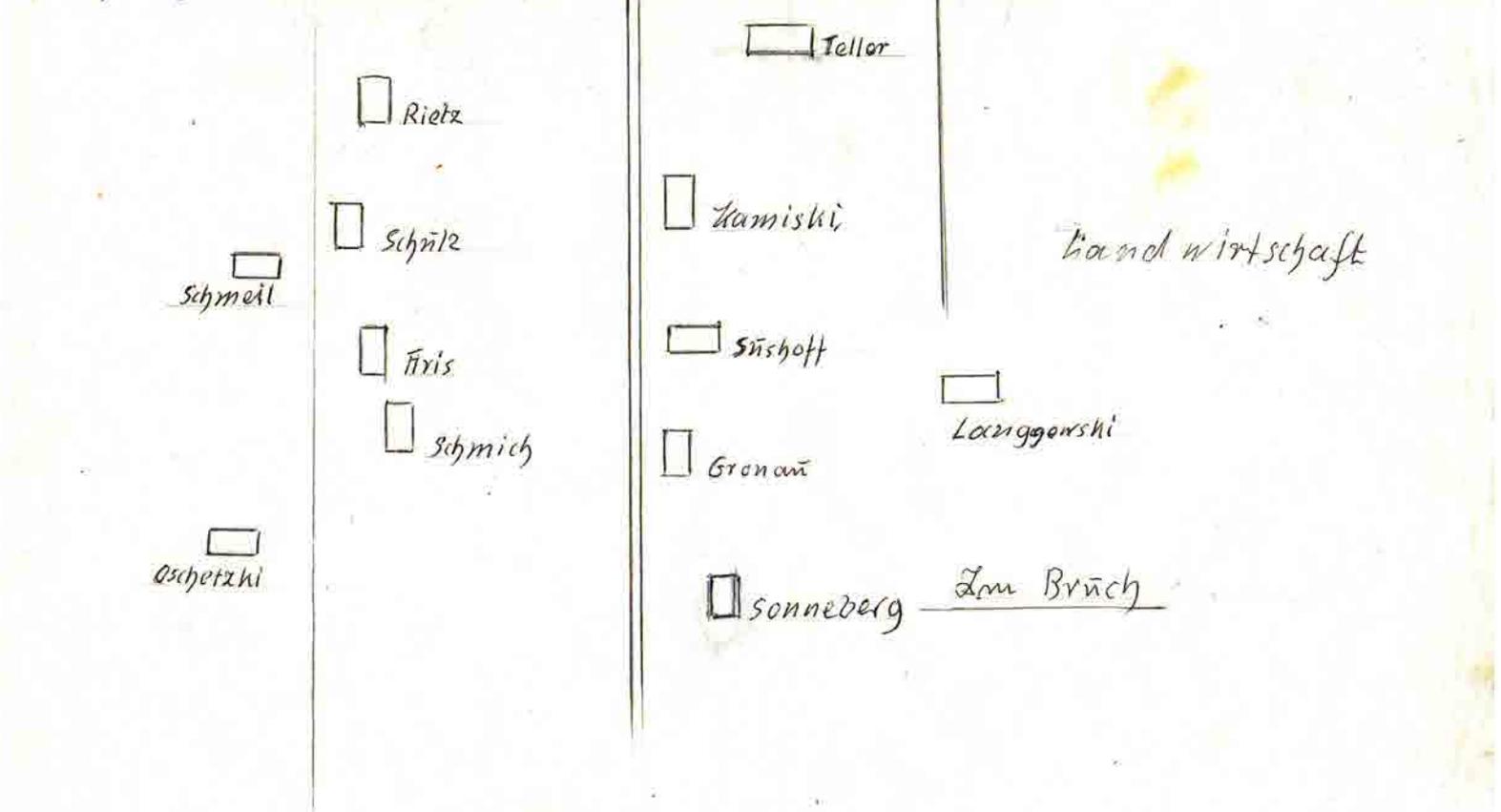




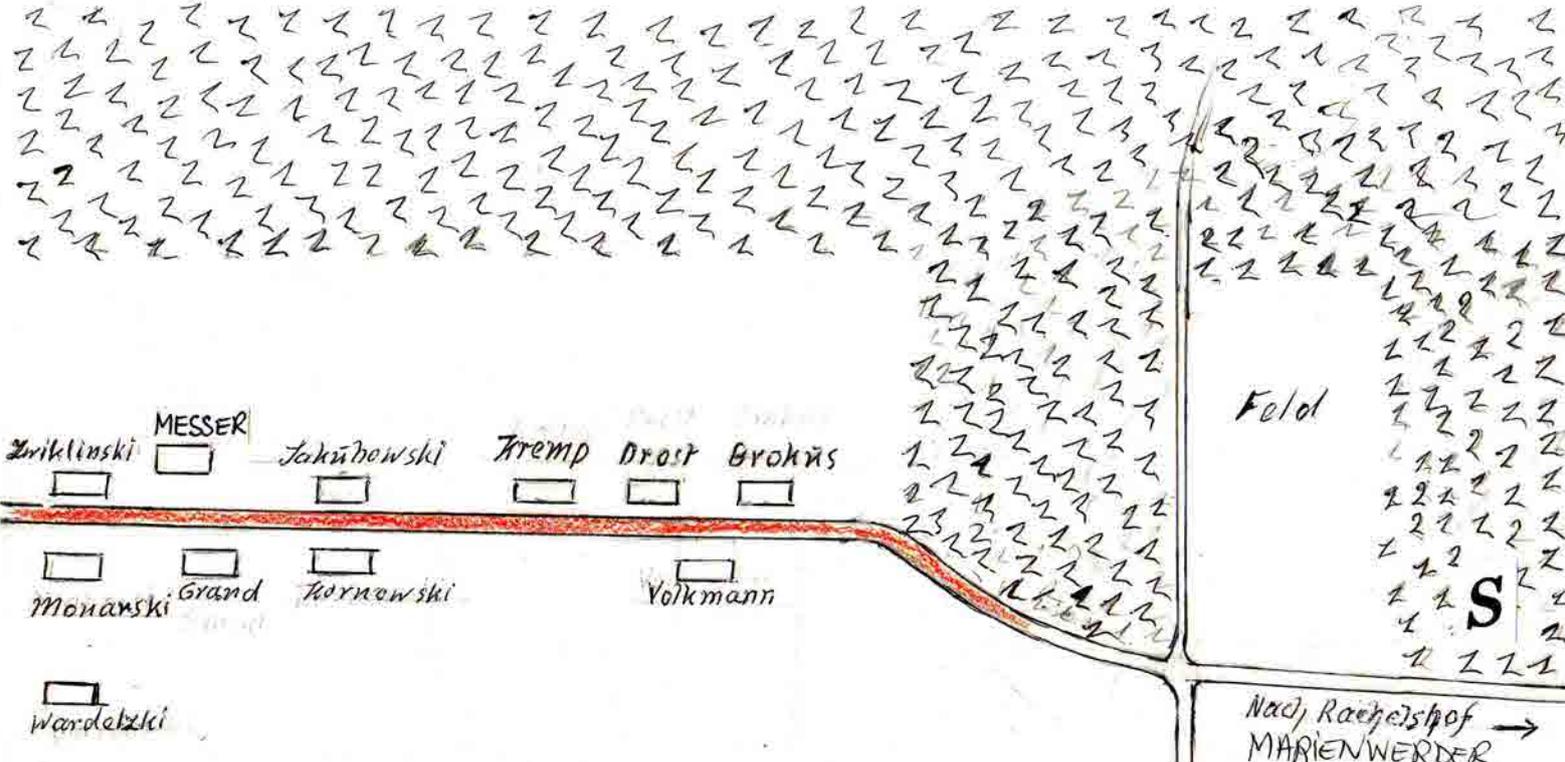
5.M

Ehemalige alte Eisenbahnstrecke vor 1914 jetzt

Tunnel als Genweg demittel



5.u



Landwirtschaft

Nach Rachelshof →
MARIENWERDER

SÜDEN

6.M

Nach Rachelshof

Marionwerder →



Ehemalige Eisenbahnstrecke vor 1914 →

"Abgebannt" Z Z Z Z Z Z Z Z Z Z

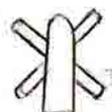
Tunnel

Gaststätte Scheffler

Rehhof-Waldhof →
NACHUNTERWALDE

Landwirtschaft

Schule



Büx in WINDMÜHLE

Feld

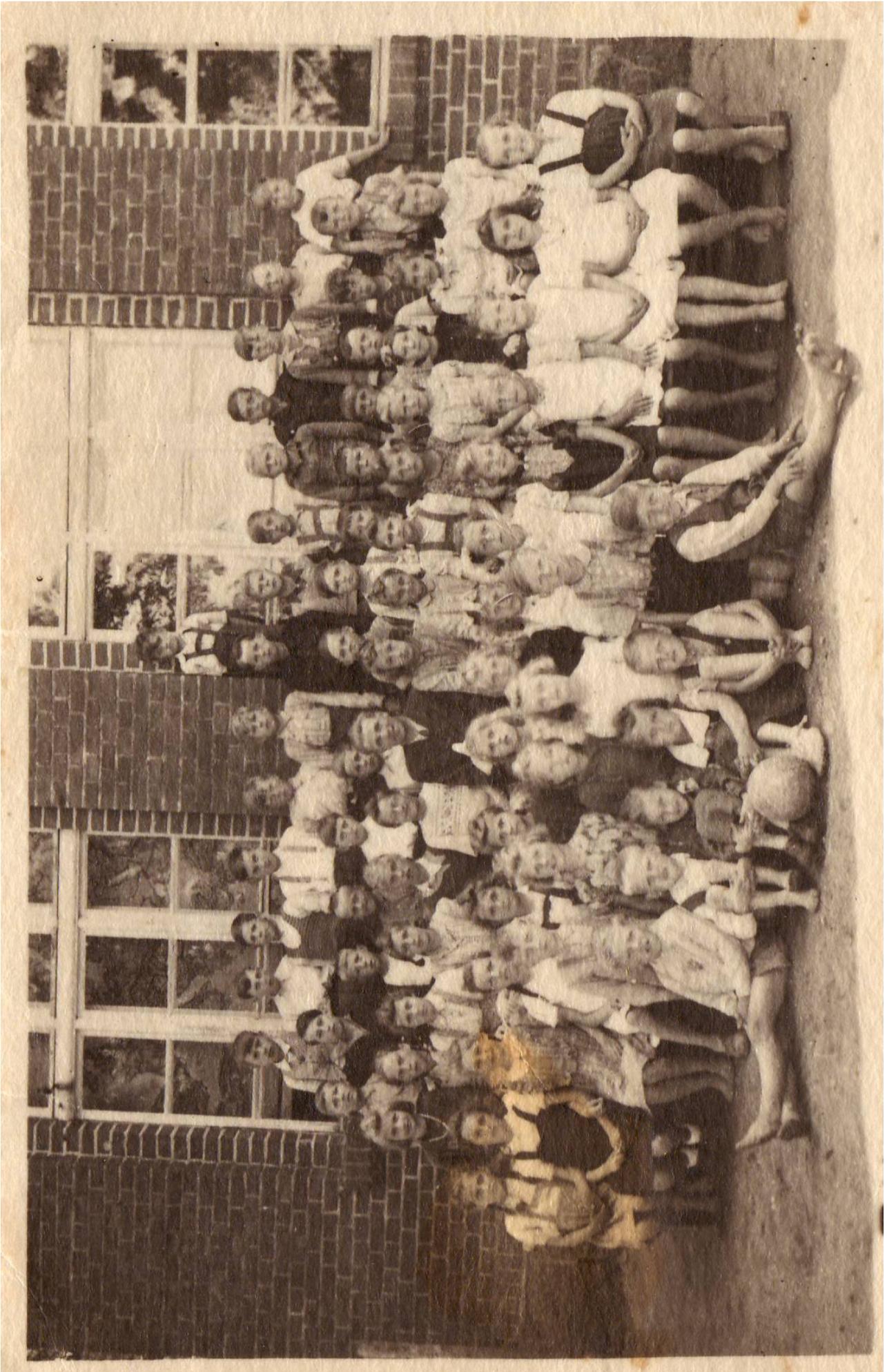
Die Original-Ortskarte von Rehhof
 Hr. Stühm Westpreußen in Einzel-
 teilen von Joh. Sprüde

Zeichenerklärung

- Befestigte Straße
- Land- und Feldwege
- Wald- " Feldstege
- Ehemaliges eingezäuntes Wald-
 gelände zum Bau einer Lungenheilstalt
 um 1914-1940iger Jahre.

Ortskarte des Dorfes Rehhof
 Hr. Stühm Westpreußen
 Wandlicher Teil
 entworfen im dem 70er Jahre

6.U



Stuhmsdorf, Kreis Stuhm -

Diese Aufnahme wurde 1948 gemacht. Sehr viele Familien sind nach dem Krieg in Stuhmsdorf geblieben. Auf diesem Bild sind nur fünf Kinder, die zu Familien gehören, die gleich nach dem Kriege zugewandert waren. Dabei sind Kinder von einigen Familien, die aus Neudorf und der Nachbarschaft von Stuhmsdorf kamen. Etwa 12 Jahre später, von 1957-1960 sind ein Drittel nach Deutschland gegangen. Ab 1970 waren dann über die Hälfte nach Deutschland gezogen, und auch einige Familien noch 1985-1990. Nur ungefähr 10% sind noch geblieben. Viele der älteren Kinder wurden noch bis 1945 von Lehrer Rade unterrichtet.

von oben links

ganz oben in der Mitte: unbekannt

geschrieben von Emil Klingenberg

1. Reihe (1) H.Maier (2) Franz Lisewski [Bruder von Georg Lisewski] (3) R.Klingenberg (4) P. Dunajski (5) Polomski (6) G.Kilian (7) W.Smolinski (8) H.Klingenberg (9) W.Klingenberg (10) B.Furmann (11) F.Smolinski (12) F.Golombek (13) E.Polomski (14)G.Zablonski

2.Reihe (1) H.Golombek (2)G.Smolinski (3)H.Mros (4) G.Scislowski (5) H.Lisewski (6) Luks. (7) J.Jaros. (8) E.Kluriko (9) J.Smolinski (10) Smolinski (11)G.Pochulski (12) S.Zaresynski (13) Z.Zablonski (14) E.Jaros

3.Reihe (1) R.Sypkowski (2) E.Petzke (3) C.Lisewski (4) Golombek (5) K.Petzke (6) W.Krause (7) Lehrer (8) R.Sypkowski (9) J.Czechowski (10) E.Grochowski (11) Furmann (12) T.Rappert (13) Szaiber.(owski ?) (14) M.Lisewski (15) M. Wardecki

4.Reihe (1) M.Bazner (2) H.Lisewski (3)R.Stefanski (4)E.Smolinski (5) E.Grochowski (6) U.Scislowski (7) I.Mros. (8) R.Klurik. (9) M.Hinz (10) G.Slawinski (11) M.Stefanski (12) U.Smolinski (13) G.Hinr. (14) A.Pochulski (15) A.Smolinski

5.Reihe (1) W.Zygmunt (2) Luks. (3) M.Marinkowski (4) K.Smolinski (5) B.Dunajski, 5.von rechts, mit dunklem Kleid: Magdalene Klingenberg geb. Albrecht (Stepansky)

6.Reihe sitzend (1) G.Zander (2) J.Mros (3) M. Zygmunt (4) Petrykowski (5) H.Barner (6) Emil Klingenberg

Erinnerungen an Winter und Weihnachten bei uns zu Hause in Stuhmsdorf

Ende November 1944 hatte es über Nacht geschneit. Wir Kinder waren begeistert. Nach dem Herbst mit Apfelernte und Kartoffelfeuern kam der Winter mit starkem Frost. Das große Storchennest auf dem Scheunendach von Familie Fuhrmann war längst verlassen. Mit Milchkannen beladene Pferdeschlitten fuhren bimmelnd auf der autofreien schneeglatten Hauptstraße durchs Dorf. An den Schlafzimmerfenstern entstanden über Nacht die schönsten Eisblumen. Unsere gute Mutter wärmte am Abend die dicken Federbetten am großen grünen heißen Kachelofen vor und breitete sie beim Schlafengehen über uns aus, ein unvergessenes Vergnügen.

Allmählich weihnachtete es. Ein Zimmer war für uns nun verschlossen. Etwas Geheimnisvolles tat sich darin. Unsere Weihnachtsvorfreude stieg! Unsere Mutter war sehr beschäftigt. Es entstanden unter ihren Händen appetitliche Marzipanherzen mit Rosenwasser-Zuckerguss. Sie wurden in das geheimnisvolle Zimmer getragen. Probieren durften wir noch nicht. Fast täglich packten wir am Abend 100-Gramm-Päckchen mit Haselnüssen und Süßigkeiten für unseren großen Bruder, der von der Schule weg zur Wehrmacht eingezogen worden war.

Draußen im Hof war eines Tages die Wasserpumpe zugefroren - unsere einzige Wasserquelle. Unser Vater, der aus Masuren stammte, wußte Rat. Er umwickelte die Pumpe dick mit Stroh und zündete es an. Zu unserer Überraschung floß das Wasser bald wieder. Alle Bienenkästen in der hinteren Gartenecke waren inzwischen gut eingepackt. Die großen Kinder drehten auf Quella's zugefrorenem kleinen Teich mitten im Dorf ihre Schlittschuh-Runden, wir, die kleinen, konnten da nur voller Neid zusehen und auf dem blanken Eis "schurgeln". Nicht weit vom Dorf entfernt lag der große Rodelhang, viele Kinder vergnügten sich dort.

Endlich Heilig Abend! Ein hoher Weihnachtsbaum stand wunderbar geschmückt mitten im Zimmer. Für die Familienväter war es damals Ehrensache, Weihnachtsbäume kurz vor Weihnachten aus dem nahen Wald zu „organisieren“. Unter dem Weihnachtsbaum lagen für mich neue selbstgenähte Puppenkleider und in der Puppenstube in der Zimmerecke leuchteten - oh Wunder - plötzlich kleine Lampen.

Dann ein lautes Klopfen an der Haustüre, etwa der Weihnachtsmann, den wir nie gesehen hatten? Draußen im Schnee stand ein kleines Fahrrad, daneben lag ein Päckchen mit einem blauen Strickkleid, alles für mich. Wie ich später erfuhr, hatte unsere Mutter die so glücklich machenden Weihnachtsüberraschungen gegen Honig eingetauscht. Zu kaufen gab es damals kaum mehr etwas.

Dann entdeckten wir auf dem Eßzimmertisch unsere Bunten Teller mit Nüssen, Äpfeln, Marzipanherzen und "Kuchchen". Welch wunderbarer Weihnachtsabend! Glücklich schliefen wir dem 1. Weihnachtstag entgegen. Kein Kind ahnte damals schon die sich anbahnende Katastrophe mit Flucht, Trauer und großen Entbehrungen.

Hannelore Kurtenbach geb.Rade, frh.Stuhmsdorf



Zeichnung von Arno Gabriel, frh. Baumgarth

Kurze Schilderung eines Fluchtweges von Christburg bis in die Lüneburger Heide

von Frida Stoll geb.Zimbehl, frh. Christburg (14.7.1911 - 2.10.1985)

Am 21. Januar 1945, ungefähr 10 Uhr abends begann unsere Flucht aus dem lieben kleinen schönen Christburg. Es war ein Sonntag. Den ganzen Tag zog zurückflutendes Militär durch unsere Stadt. Das Fluchtgepäck stand wohl in den meisten Familien schon bereit, obwohl niemand ernsthaft an eine Flucht glaubte, selbst an dem Sonntag, den 21. Januar, noch nicht, als die Soldaten schon auf dem Rückmarsch waren. Ich werde es nie vergessen, wie meine Eltern und ich den letzten Nachmittag zu Hause verbrachten. Ulla Schröter und Frau Demski waren schon mehrmals am Tage mit schlechten Nachrichten bei uns gewesen, die uns aber nicht in Besorgnis versetzten. Wir ahnten es nicht, daß wir die kommende Nacht schon auf der Landstraße verbringen würden.

Am Abend um 8 Uhr kommt aufgeregt Frau Demski zu uns, schon fluchtbereit angezogen und sagt zu uns: „Es geht los, Herr Guntowski hat den Fluchtbefehl erhalten. Seine Wagen stehen hinten in der Stallstraße schon eingespannt bereit. Wenn Sie auf dem kleinen Wagen noch Platz finden, können Sie mitkommen.“

Nun ging alles sehr schnell. Die beherzte Mama packte auf den Wagen einen Sack mit Bett, Kopfkissen und Steppdecke, eine große Reisetasche, eine Tasche mit wichtigen Unterlagen. Sie vergaß auch nicht einen kleinen Topf mit Schmalz und andere kleine Habseligkeiten auf dem Wagen zu verstauen.

Den letzten Blick, den letzten Gang aus dem Elternhause kann ich mir nach 37 Jahren noch ganz deutlich vorstellen. Der Bevölkerung von Christburg war gesagt worden, daß man nur für wenige Wochen aus der Frontlinie bis Berent ausweichen und dann wieder nach Hause zurückfahren könne. Ich sehe noch das Bild vor mir, wie der kleine Pferdewagentreck in der Stallstraße sich in Bewegung setzte, um Christburg zu verlassen. Mama fand noch Platz auf dem Wagen, mein Vater und ich gingen neben dem Wagen und langsam, über die Schloßvorstadt bewegte sich der Zug bei schwachem Laternenlicht stadtauswärts. Es waren sehr wenig Menschen unterwegs. Wir fuhren an der unteren Molkerei vorbei, dann an Penners Grundstück und kamen zum „Roten Kreuz“. Wir fuhren und gingen in die Nacht hinein, es wurde nicht gesprochen.

Auf der Höhe, wo links die Chaussee nach Neuhöferfelde abbiegt, man nannte diese Abzweigung „Am Meilenstein“, kam unser kleiner Treck zum Stillstand und es hieß, daß wir wieder zurückfahren sollen. Zurück nach Hause.

Es lag wenig Schnee und die Nacht war nicht besonders kalt. Im Tale, weit von unserem Standort entfernt, lag die Stadt in einem seltsamen rötlichen Licht, das zu der Schneedecke einen unvergesslichen Kontrast bildete, der sich in meiner Erinnerung festgesetzt hat. Das war mein letzter Blick auf Christburg, denn der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Diese Straße war es, von welcher meine Großeltern (Rudolf und Emma Zimbehl) im Jahre 1905, als sie mit Pferd und Wagen unterwegs waren, ein Feuer dort unten in der Stadt sahen, weiter ihres Weges fuhren und nicht ahnten, daß es ihr eigenes Haus war, welches dort in Flammen stand. Der Brandherd lag im Nachbarhause, einer Tischlerei.-

In Richtung Marienburg zog der Treck weiter, vorbei an Dörfern und Gehöften, wo man uns fragte: "Wohin ?" - "Was, die Christburger flüchten schon ?"

In Marienburg mußte ich etwas für meinen Vater erledigen. „Was, die Christburger sind schon da?“ Ja, inzwischen war es Vormittag des 22. Januar geworden. Langsam ging es in Richtung Dirschau weiter. Wir passierten die Nogatbrücke. Zu beiden Seiten standen Kriegsgefangene. Ich hörte, wie einer von ihnen sagte: „Gute Reise!“

Dirschau erreichten wir am Abend des 22. Januar, wo wir in einer Schule einquartiert wurden und ein großer Saal schon fast mit Flüchtlingen belegt war. Hier war unser erstes Massenstrohlager gerichtet.

Im Laufe des Tages trafen immer mehr Christburger ein. Die Männer standen beieinander. Spät kam auch Herr Teschendorf (Nachbar und Bäckermeister) und ich hörte, wie er sagte: „Ich war zweimal in Christburg. Sie sind fast alle fort.“ Er war wie gebrochen. Da sank mein Vater auf seiner Bank am Tische zusammen und sagte stockend: „Ich wäre so gerne zu Hause geblieben.“ Niemand von den Männern beobachtete mich. Ich erkannte nun, daß sie alle bis jetzt gehofft hatten, daß dieses nur ein Ausweichen für sehr kurze Zeit sein sollte.

Nun begann der lange Fluchtweg, der Anfang April 1945 in der Lüneburger Heide, nach einem Weg von ungefähr 750 Kilometern, vorläufig endete.

Die Fluchtwagenkolonne wurde unabsehbar. Wagen an Wagen rollte langsam nach Westen. Der Winter war nicht sehr kalt. Mein Vater und ich, wir gingen immer zu Fuß mit dem langen Treck mit. Sieben Mal gab es in diesen Wochen etwas Warmes zu essen, aus Gulaschkanonen, die am Wege Mahlzeiten für die Flüchtlinge bereit hielten. Im Übrigen gab es Brot aus Verteilerstellen am Wege. Mitunter konnten wir auf Lebensmittelmarken etwas kaufen, wenn der Weg durch eine größere Ortschaft führte.

Hinter Dirschau wurde unser, aber auch andere Trecks, für acht Tage aufgehalten, weil angeblich die Straßen für das Militär freigehalten werden mußten.

Zur Nacht nahmen uns Bauern in ihre Häuser auf. Auf einem Hof, in Gartschau, wurde gerade ein sehr großes Schwein geschlachtet, schon als Fluchtproviant. Wenn wir bei Bauern schliefen, saßen wir meistens auf Stühlen, manchmal in Sesseln oder auf Sofas und verbrachten so die Nächte. Mitunter gab es auch ein Bett. Auf einem Gut, mit Namen Zuckers, ließ der Gutsherr den ganzen Treck Guntowski in seinen Salon und da hatten wir es alle sehr bequem in den großen beigefarbenen Polstermöbeln. Der Herr ahnte schon, daß er hier auf seinem schönen Besitz nicht mehr lange bleiben würde, er überließ uns persönlich den schönen Raum und ließ uns bewirten.

Mitunter, aber selten, fanden wir für die Nacht kein Quartier. In armen Katen, bei Bauern, in Schulen auf Stroh und nur einmal in einem feudalen Salon verbrachten wir die Nächte während der Flucht.

Auf allen Straßen hatte das Militär das Vorrecht.

Schon mehrere Wochen waren wir nun unterwegs. Den Straßenrand säumten zerbrochene Wagen, abgeworfenes Gepäck, tote Pferde.

Bei langem Stillstand des Trecks hatten wir alle Angst, nicht mehr rechtzeitig über die Oder bei Stettin zu gelangen, bevor die Russen ihren Keil von Süden nach Norden getrieben haben und den nach Westen strebenden Flüchtlingen ihren Weg abschneiden würden.

Auf allen Wegen, soweit man sie in dem flachen Land sehen konnte, zogen die Pferdetrecks der Flüchtenden. Herr Guntowski führte einen Treck mit drei Wagen, 33 Personen und zehn Pferden. Gleich in den ersten Tagen übernahm ich das Quartiermachen, was bei diesen endlosen Flüchtlingskolonnen nicht leicht war. So hatte ich mit Herrn Guntowski ausgemacht, daß ich mit einem schnelleren Fahrzeug mitfahren werde, bis in einen Ort, wo die Spitze des Flüchtlingszuges noch nicht eingetroffen ist, um dort Quartier zu machen. Zuerst mußte ich immer für zehn Pferde Unterkunft finden, wenn mir das nicht gelang, dann hielt Herr Guntowski mit seinen Wagen gar nicht an. Sahen die Kutscher, daß ich mich absetzte, dann wußten sie auch, daß für die kommende Nacht für Mensch und Tier gesorgt war. Wenn das Quartier gesichert war, wartete ich am Wege, bis die Wagen kamen und die Fahrt wieder für einen Tag beendet war. Zweimal hatte ich auf diese Weise den Treck aber doch verfehlt, ihn übersehen. Zuerst war es bei Berent, noch am Tage. Der Treck war plötzlich umgeleitet worden und ich war auf der bisherigen Route weit voraus gelaufen. Schnee war gefallen, flach und übersichtlich lag das Land da, als ich eine neue Treckkolonne zur Linken weit hinter mir entdeckte. Da rannte ich, was die Füße tragen konnten, zurück und stieß endlich doch wieder auf die drei Christburger Wagen.

Das zweite Mal war die Sache gefährlicher. Ich hatte Quartier gefunden, es war schon dunkel geworden. Die Kutscher sahen mich nicht, ich sie nicht. Ich wartete, wartete, Wagen an Wagen fahren vorbei. Sie mußten vorbei gefahren sei, ohne daß wir uns entdeckt hatten. Die Nacht brach vollends herein, es wurde sehr kalt, windig und es schneite. Weit und breit war kein Gehöft, kein Dorf zu sehen, denn inzwischen lief ich mit den Treckwagen, die keine Unterkunft für die Nacht gefunden hatten, mit. Da endlich entdeckte ich am Wege ein Gasthaus, in welches ich hineinging. Es wimmelte von Menschen und hier entdeckte ich einen Mann von unserem Treck, der die Kolonne verloren hatte. Er wußte es auch nicht, wo er war. Jedenfalls nicht hinter mir, sonst hätte ich den Mann hier nicht gefunden. Aber wir waren nun zu zweit. Einige Stunden saßen wir in diesem Gasthause und brachen sehr früh auf zum Weitermarsch. Weit war der Weg, bis wir endlich in eine Stadt kamen,

wo mehrere Hotels und Gasthöfe den Flüchtlingen Rast boten. Bald fanden wir den Treck Guntowski. Meine Mutter war damals 58 Jahre alt und mein Vater wurde am 25. Januar 64 Jahre alt.

Einen großen Kastenwagen voll Hafer für die Pferde hatte Herr Guntowski mitgenommen. Es ist auch vorgekommen, daß ich, wenn ich sehr müde war, unter der Plane auf den Hafersäcken liegend mitgefahren bin. In Kolberg, auf dem Marktplatz, trafen wir Familie Kleuters. Mitunter auch am Wege andere Christburger. Von Westpreussen, durch den ehemaligen Korridor, wo Berent liegt, durch Pommern, Mecklenburg bis Niedersachsen fuhren wir, bis die Flucht beendet war.

Allmählich kündigte sich der Frühling an. Den weiten Weg zu Fuß von Ost nach West habe ich gut überstanden. Unter dem Wintermantel hatte ich ein loses Iltispelzfutter und sah darin ganz wohlhabend aus, fro nicht.

Neddenaverbergen in der Lüneburger Heide bot uns allen für kurze Zeit Unterkunft, doch da mußten wir der SS weichen und weiter ziehen.

Einmal müssen wir doch irgendwo bleiben dürfen. Wir mußten weiter bis Rethem a.d. Aller. Auch dort zog ein langer Treck durch die Stadt. Die Wagen wurden abgezählt und ausgerechnet unser kleiner Wagen durfte, auch nicht auf Bitten in Rethem bleiben. Wir mußten 6 km weiter fahren, bis in das nächste Dorf, wo ich dann allerdings als erster Flüchtling des Ortes das Büro des Bürgermeisters Pagel betrat und um Herberge für drei Personen bat, denn der Wagen mußte zurück nach Rethem zu seinem Besitzer fahren.

Hülsen heißt das kleine Heidedorf, wo wir gute Aufnahme fanden und wohin ich heute noch fahre, um Menschen, mit denen wir in der Nachkriegszeit bekannt wurden, die uns damals geholfen haben, zu besuchen.

Das waren Stationen des Fluchtweges:

Christburg - Altmark - Marienburg - Dirschau - Gartschau - Schöneck - Berent - Bütow - Schlawe - Köslin - Kolberg - Treptow - Greifenberg - Naugard - Gollnow - Stettin - Prenzlau - Woldegk - Neustrelitz - Waren - Röbel - Ganzlin - Plau - Lübz - Parchim - Neustadt-Glewe - Ludwigslust - Malliß - Dömitz - Lüchow - Uelzen - Munster - Soltau - Visselhövede - Neddenaverbergen - Hülsen.

Vom 21. Januar 1945 bis 30. April 1945 ist unser Treck in der langen Kolonne der Flüchtenden aus der Heimat im Osten des damaligen Deutschen Reiches nach Westen gezogen.

Dieses ist die knappe Schilderung der Flucht einiger Christburger, niedergeschrieben von Frida Stoll geb. Zimbehl, früher Christburg, Marienburger Straße 7 - Stuttgart, den 27. August 1982

Entstehung des Begriffs WESTPREUSSEN



Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg,
Gießen,
u.a. 1999 - 2002 stellvertretender
Direktor des Deutschen Historischen
Instituts in Warschau,
seit 2012 Co-Vorsitzender
der Gemeinsamen Deutsch-
Polnischen Schulbuchkommission.

Auf dem Westpreußen-Kongreß in
Warendorf Ende September 2017
erwähnte Prof. Bömelburg in seinem
Vortrag unter anderem, daß die
**Entstehung des Begriffs
"Westpreußen" ein
"Verwaltungsakt" war.**

Hier einige ausgewählte Auszüge
aus seinem Vortrag:

Identitätskonstruktionen und –zuschreibungen in Westpreußen 1772-1872. Vom Regionalismus zum Nationalismus

Von deutscher Seite wurde 1872 eine „Wiedervereinigung Westpreußens mit dem Königreich Preußen“ in Anspruch genommen, erst die preußisch-deutsche Kultur habe eine „Hebung“ und damit die „endgültige Gewinnung“ des Landes herbeigeführt.

Ganz entgegengesetzt wurde 1872 Geschichte und Identität von Seiten der polnischen Eliten gewertet und begangen. So hieß es im gleichen Jahr in einem öffentlichen Aufruf polnischer Eliten unter Führung von Alfons Sierakowski (1816-1886) 1872 „Während die Deutschen in Westpreußen fröhlich den 100. Jahrestag der ersten Teilung unseres Vaterlandes begehen werden, [...] sollten wir, die Polen, den traurigen 100. Jahrestag begehen, indem wir den deutschen Festen und Denkmälern ein anderes Denkmal entgegenstellen, kein Denkmal aus Bronze und Marmor, sondern ein Denkmal unseres Bewusstseins, dass die Volksbildung einer der tätigsten Faktoren unseres nationalen Daseins ist.“

Sierakowskis Sohn Adam (1846-1912) wurde Reichstagsabgeordneter als Vertreter der polnischen Minderheit, sein Enkel Stanislaw Sierakowski (1881-1939) Minderheitenpolitiker in der Weimarer Republik und als führender Vertreter der polnischen Minderheit im Oktober 1939 zusammen mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn ermordet. Das familiäre Gut Groß Waplitz (Waplewo) im Kreis Stuhm ist heute eine Abteilung des Nationalmuseums Danzig.

Die Region hieß bis 1772 „Preußen königlich polnischen Anteil“ oder kurz „Königliches“ oder „Polnisches Preußen“ – bereits in diesen Begriffen wird die zeitgenössische Verbindbarkeit sehr unterschiedlicher und für uns heute kaum mehr möglicher Identitätszuschreibung sichtbar.

Der seit 1772 auftauchende Begriff „Westpreußen“ – und das muss klar gesagt werden – war eine behördliche Erfindung der Hohenzollernmonarchie und von dessen Bürokratie aus Berlin und Potsdam. Minister Ewald von Hertzberg schlug den Begriff 1772 vor, erneuerte ihn in einem Immediatbericht an Friedrich II. vom 26. Januar 1773. Daraufhin befahl der König, künftig nur noch „Westpreußen“ und „Ostpreußen“ zu gebrauchen.

Insgesamt haben wir zwischen 1848 und den 1870er Jahren eine Aufladung zu verzeichnen, die einen dauerhaften deutsch-polnischen Konflikt in „Westpreußen“ konstruiert, der nun, in Belletristik, Schule und öffentlicher Geschichte immer stärker historisch aufgeladen und spätestens im Kulturkampf gegen die „Reichsfeinde“ auch konfessionell untermauert wird. Die deutsche Reichsgründung und die Jahrhundertfeiern zur Eingliederung Westpreußens bilden hier einen Höhepunkt.

Es gibt so wunderweiße Nächte,
 Drin alle Dinge Silber sind.
 Da schimmert mancher Stern so lind,
 Als ob er fromme Hirten brächte
 Zu einem neuem Jesuskind.

Weit wie mit dichtem Diamantenstaube
 Bestreut, erscheinen Flur und Flut,
 Und in die Herzen, traumgemäß,
 Steigt ein kapellenloser Glaube,
 Der leise seine Wunder tut.

Gedicht von Rainer Maria Rilke (1875 - 1926)



Rilke um 1900
 (wikipedia)

Heitere Gedanken eines älteren Menschen

Die Ecke meiner Straße ist doppelt so weit entfernt wie vorher und sie haben eine Steigung eingebaut, die ich vorher nie bemerkt habe. Ich muss aufhören, dem Bus nachzulaufen, denn er fährt schneller ab als vorher.

Ich habe den Eindruck, man macht die Treppenstufen höher als früher. Und haben Sie schon bemerkt, welche kleinen Buchstaben die Zeitungen heute verwenden?

Es nutzt überhaupt nichts, wenn man die Leute bittet, deutlicher zu sprechen. Jeder spricht so leise, dass man nichts versteht.

Man macht Kleidung heutzutage so eng, besonders an der Taille und an den Hüften, sodass es wirklich unbequem ist.

Auch die jungen Leute haben sich geändert: Sie sind wesentlich jünger, als ich es in ihrem Alter war. Andererseits sind die Leute in meinem Alter wohl älter als ich es bin.

Neulich habe ich einen alten Bekannten getroffen. Er ist derart gealtert, dass er mich nicht wiedererkannte. Ich dachte über all das nach, während ich mich heute morgen wusch und anzog. Auch die Spiegel haben eine schlechtere Qualität als noch vor 69 Jahren.

(Autor unbekannt)

Vom Christkind

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
mit rotgefrorenem Näschen.

Die kleinen Hände taten ihm weh,
denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
schleppte und polterte hinter ihm her.

Was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihre Nase, ihr Schelmenpack -
denkt ihr, er wäre offen der Sack?
Zugebunden bis oben hin!

Doch war gewiss etwas Schönes drin!
Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!

Gedicht von Anna Ritter (1865 - 1921),
Dichterin und Schriftstellerin.



Foto: wikipedia

Nachrichten aus dem Heimatkreis - Kommunalwahlen

Bei den Kommunalwahlen am 22.10.2018 in Polen wurde der bisherige Bürgermeister von Stuhm Leszek Tabor wiedergewählt. Die Amtszeit beträgt erstmalig 5 Jahre. Er erhielt 4.283 Stimmen (57,35%), seine Mitbewerber Sylwia Celmer 1.394 Stimmen (18,67%), Alicja Podlewska 1.149 Stimmen (15,39%) und Anna Serocka 642 Stimmen (8,60%). Wer Landrat wird, steht jetzt noch nicht fest.

bisherige Bürgermeister von Sztum: 1990–1991 Antoni Fila,
1991–1994 Waldemar Wnuk, 1994–1998 Krzysztof Mroczkowski,
1998–2002–2006-2010-2014-2018 Leszek Tabor

Landräte: 2002–2006: Zbigniew Zwolenkiewicz, 2006–2010: Piotr Stec,
2010-2014-2018: Wojciech Cymerys

Die Informationen stammen aus dem Internet. Stanislaw Wiesbaum

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle befindet sich seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloß. Die neue Adresse ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17. Jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr ist das Büro besetzt.

Sie sind herzlich eingeladen ! Józef Ruda, Vorsitzender

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Marienwerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Spender von Mai 2018 bis Mitte Oktober 2018

Altmark: Fleig, Renate geb. Kathmann Gleick, Hedwig geb. Hintzke Kalinowski, Edmund Krause, Johann und Erika geb. Hildebrand Limberg, Margret geb. Krause	Wischnewski, Helmut	Güldenfelde: Hellmund, Christine geb. Behrendt Lorenz, Gerhard Matschke, Prof. Manfred	Rempel, Edda- Helga
Ankemitt: Görgens, Karin geb. Patschke Janz, Erwin	Budisch: da Costa, Brigitte geb. Pansegrau In der Mühle, Dorothe Schmieta, Anita geb. Spinder Tetzlaff, Carl und Eveline geb. Krüger	Heinrode: Sindermann, Doris geb. Klumpe Szisowski, Emma geb. Czarkowski	Lichtfelde: Bäger, Erich Dorsett, Annemarie geb. Herrtwich (Brasilien, 6 Spenden) Froese, Alfred Krüllmann, Margarita geb. Preuss Möller, Christa geb. Preuss Smeilus, Ulrike
Baumgarth: Döring, Gerhard Freede, Gerda geb. Soth Gollschewski, Margot, Witwe von Willi Gollschewski(†) Krause, Christian Lau, Gerd	Deutsch- Damerau: Klein, Ursula geb. Wrobbel	Hohendorf: Braun, Ottokar und Brigitte geb. Kollbach Haefke, Hedwig geb. Schnase	Losendorf: Halfpap, Ruth geb. Ludwigkeit Hellwig, Rudolf Wenzel-Komm, Marianne geb. Wenzel
Bönhof: Elverfeld-Pielow, Hedda Grossmann, Dietrich Kopmann, Else geb. Kroos Lüders, Alexandra Pohla, Regina geb. Pasch	Dietrichsdorf: Kukwa, Bernd Kukwa, Jürgen Riechers, Hannelore geb. Erwins und Helmut Schöneck, Clemens	Honigfelde: Broza, Johann	Luisenwalde: Merkt, Gisela geb. Paweletzki
Braunswalde: Dümler, Günter Schröder, Ingrid geb. Gollnik	Groß Brodsende: Joost, Cornelia	Kalsen: Appel, Ernst	Menthen: Kielon, Helga geb. Klann
Bruch: Abraham, Detlev (2 Spenden) Lippitz, Elfriede geb. Kutscher	Großwaplitz: Meissner, Erika geb. Wienmeister Neubohn, Heinrich Obersteller, Margarete geb. Wippich	Kalwe: Borrys, Johannes Malner, Erwin von Dombrowski, Hans-Bernhard	Mirahnen: Schmich, Jan und Leokadia
	Grünhagen: Backes, Margarete geb. Robert Bösche, Angela geb. Stobbe Kiupel, Irmgard geb. Lieder Matern, Monika geb. Kiupel-Lider Wiebe, Horst	Kiesling: Degen, Norbert Heering, Manfred	Morainen: Axnick, Harry Fieguth, Prof. Dr. Gerhard (2 Spenden) Rosendahl, Irmgard geb. Berg
		Klein Brodsende: Zorn, Wolfgang	Neudorf: Blenkle, Willy Dill, Helga geb. Rappert
		Konradswalde: Murau, Heinz Noering, Wolfgang Sinn, Marlene geb. Rauch, Geschwister Rauch	
		Laabe: Karnick, Dorothea geb. Baehr	

Fischbach,
Margarethe
geb. Paplinski
Haese, Georg
Konopatzki, Heinz
Kopyczinski,
Werner und Anni
geb. Pawlikowski
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Pannewasch,
Hubert
Rosenthal, Christel
geb. Zilz
Sarach, Franz und
Elisabeth
geb. Raikowski
Schulz, Günter –
Nachlass Maria
Schulz geb. Lux
Siemiontkowski,
Franz

Neuhöferfelde:

Ehlenberger, Anita
geb. Ebner
Gabriel, Hubert und
Erika geb. Gabriel
(2 Spenden)
Roskamp, Klaus
und Christine
geb. Rohrbeck
Schmidt, Manfred

Neumark:

Gehrmann,
Gerhard
Karrasch, Josef
und Elisabeth
geb. Schuster
Lubanski, Anna
geb. Resch

Neunhuben:

Tapper, Gertrud
geb. Müller

Niklaskirchen:

Fiedler, Heinz
Friederici, Georg
Koslowski, Maria
geb. Kukawka
Müller, Traude
geb. Deutschmann

Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Teschner, Michael
(Pulkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Pestlin:

Deregowski, Edith
geb. Zuchowski
Dziedzic, Hans-
Clemens und
Elisabeth
geb. Groszewski
Grucz, Johann und
Maria geb. Ölscher
Grutsch, Wanda
geb. Schreiber
Klatt, Peter
Pladwig, Margarete

Peterswalde:

Speck, Irmgard
geb. Ospalski
Wienerroither,
Renate
geb. Nickel

Polixen:

Wichner,
Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Höfle, Hannelore
geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:

Daniels, Ingrid
geb. Koslowski
Geipel, Hans-
Dieter und
Hannelore
geb. Koliwer
Justen, Christa
geb. Ott
Neumann, Heinz

Preußisch**Damerau**

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Knobloch, Dietrich

Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Bohrmann, Paul
Preuss, Paul und
Ursula
geb. Wroblewski
Skoczinski, Arthur
Zirk, Hildegard
geb. Skozinski

Rehhof:

Beyer, Elsbeth
geb. Liedtke
Block, Waltraud
geb. Liedtke
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Carnes, Ute
geb. Wilhelmy,
USA

Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Dröll, Edith
geb. Wardel
Elter, Horst
Hausmann, Edith
geb. Wionsek
Hoffmann, Klaus
und Hannelore
geb. Petrusch
Kahler, Jan
Liegmann, Josef
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schoppert,
Manfred
Schottes, Erika
geb. Wagner
Zielinski, Franz
und Ulla
geb. Scholles

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos
(2 Spenden)

Schönwiese:

Brechbühler, Ernst

Grapentin,
Lieselotte
Krispin, Marion
Wolff, Manfred

Schroop:

Heinrichs, Volker
Kahnke, Helga
geb. Kahnke
Oberhoff, Edith
geb. Oblotzki
Oberhoff, Georg
Rittmeyer, Axel
Rußkamp, Ger-
trud geb.
Muschkatowitz

Tiefensee:

Dreher, Egbert
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Daschkowski,
Alfons und Adel-
heid geb.
Lesniakowski
Kreike, Wolfgang

Trankwitz:

Kohnke, Werner
Salden, Jürgen
Schilling, Dr.
Robert

Troop:

Pierre S. Dudink,
Holland
Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:

Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Hass, Ulrich,
Sohn von
Karl Hass,
Parpahren
Kania, Ingrid
geb. Restin

Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Kowald, Artur
Ost, Else
geb. Wichner
Salzgeber-Podlich,
Waltraud
geb. Klenner
Schwarz, Edith
geb. Kull
Wichner, Heinz

Wadkeim:

Kampfer, Georg
und Astrid Gloria
geb. Findeisen
Teschner, Michael
(Pulkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:

Jeworski, Klaus
Meier, Margot
geb. Boy
Müller, Ida geb. Au
Reitz, Hannelore
geb. Pauls

Weißenberg:

Körner, Eva geb.
Borzerchowski

Stuhm:

Bamberger,
Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Franz
Bartsch, Gertrud
geb. Bartsch
(2 Spenden)
Bormann, Josef
Borowski, Volker
Brauer, Gisela
Cichocki, Bruno
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes
und Christine
geb. Borzechowski
Durau, Günter und
Maria
geb. Karczewski

Feldmann, Brigitte
geb. Petter
Frei-Dreyer,
Gertrud
geb. Dreyer
Gehrmann, Ernst
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grahke, Erich
Grätz, Marianne
geb. Woyke
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Häusler, Eckhard
und Gabriele
geb. Majewski
Jakubeit, Siegfried
und Ute
geb. Ströhmer
Janke, Diethard
Jedwabny, Ursula
geb. Engel
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Kalina, Horst
Karschnick,
Wolfgang
Kersten, Hildegard
geb. Karsten
Klima, Markus
Kontny, Dieter
Koslowski, Maria
geb. Sombert
Kowald, Johannes
Krüger, Adelheid
geb. Preuss
Kuhlmann,
Karlheinz und Eva
geb. Jödner (†)
Kuklinski, Gertrud
geb. Porsch
Liegmann, Wanda
geb. Myszka
Lüdeke, Lydja
geb. Sucholt
Maertin, Henri
Meyer, Boguslaw
Moeller, Dietmar
Müller, Susanne
geb. Berg und
Vater Albert Berg
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel

Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Preuss, Josef
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Rade, Egon und
Helga
Rademacher,
Siegchild
geb. Teschke
(2 Spenden)
Regulski, Renate
geb. Klin
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Rehm, Peter und
Aniela geb.
Mecweldowski
(2 Spenden)
Roeser, Reinhard
Schieck, Gisela
geb. Kurtz
Schort, Henry im
Gedenken an
Mutter Karla
Schort geb.
Andexer (†)
Schröder, Heinz
und Helga
Seitz, Hildegard
geb. Müller
Seutter, Christel
geb. Schuckert
Sickart, Werner
und Elfriede
geb. Reinecke
Sombert, Lieselotte
Sombert, Willy
Teschke, Kurt
(4 Spenden)
Thiede, Horst und
Annita
geb. Schwedler
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
(2 Spenden)
Vogt, HansGünter
Weisner, Hans-
Lothar u. Christel
geb. Struck
Westphal, Elfriede
geb. Erasmus
Winter, Marga
geb. Jochem

Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Ziemann, Erika
geb. Gillberg

Christburg:

Baramsky, Udo
und Christiane für
Waltraut Baramsky
geb. Dietrich(†)
Bialek, Margareta
geb. Iwaszkiewicz
Fritz, Günther und
Johanna
geb. Greger
Gembries, Eckhard
Haar, Eva
geb. Markau
Hausmann, Eduard
Hollstein, Rudi
Jahrmärker, Edda
(2 Spenden)
Karrasch, Beate
geb. Dannert
Kartzewski, Anton
Lange, Sieghard
Lange, Waltraut
geb. Gaede
Lau, Günter
Poschadel,
Dr. Burkhard
Poschadel, Sigrid
geb. Friedrich
Schäfers, Dorothea
geb. Gabriel
Schnappenberger,
Gisela
geb. Hausmann
Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Tiedemann, Kurt
Timmreck, Resi
geb. Sass
Tombrägel,
Brunhild
geb. Gilwald
Walkenhorst,
Reinhilde
geb. Lechel
Weber, Erna
geb. Gutt
Witte, Bernd und
Bärbel
geb. Lechel

Wohlgemuth,
Reinhard
Wrobel, Christel-
Ursula
geb. Sombert
Zacher, Brigitte
geb. Woywodt

Zalewski, Hedwig
geb. Lau

**Freunde der
Kreisgemein-
schaft, die nicht**

**aus dem Kreis
Stuhm stammen:**
Bachmann, Dr.
Elfriede
Bludau, Margarete
geb. Pauls
(2 Spenden)

Dembeck, Manfred
Heidemann, Franz,
Heimatkreis
Rosenberg
Neumann, Dietmar
Salden, Edeltraut
Tietz, Gerhard

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte beachten Sie, daß dem Stuhmer Heimatbrief ab sofort neue Spenden-Formulare beiliegen ! Die neuen Formulare haben rechts unten den sogenannten "Belegschlüssel" 06 eingedruckt.

Die bisherigen Formulare mit Belegschlüssel 19 werden von den Sparkassen und Banken nur noch "bis auf Weiteres" akzeptiert. Diese Änderung wurde vom Europäischen Parlament und Europäischen Rat beschlossen.

Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen. Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

**IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB**

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185, e-mail:
bernhard_a_kolb@web.de**



Kaschubisches Weihnachtslied

von Werner Bergengruen

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärst auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärst du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!
Müsstest eine Schaffellmütze tragen,
blauen Mantel von kaschubischem Tucho,
pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eig'nen Gurt gegeben,
rote Schuhchen für die kleinen Füße,
fest und blank mit Nägelchen beschlagen!
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten,
früh am Morgen weisses Brot mit Honig,
frische Butter, wunderweiches
Schmorfleisch,
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

Gänsefleisch und Kuttelfleck mit Ingwer,
fette Wurst und goldnen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig!
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh, wir wären alle fromm geworden,
alle Knie würden sich dir beugen,
alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
sonntags nie ein trunkner Schädel bluten, -
wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren!



Das originelle deutsche Weihnachtsgedicht des baltischen Erzählers und Lyrikers Werner Bergengruen entstand im Jahre 1927, nach eigener Aussage auf Grund von Erzählungen einer kaschubischen Hausangestellten seiner Eltern, die damals in Danzig lebten.



Mit dem Kindchen ist natürlich das Jesuskind gemeint. Die Kaschuben waren ein westslawischer, seit dem Mittelalter eingedeutschter Volksstamm am Ostseestrand nordwestlich von Danzig („die Leute vom Meer“), vergleichbar mit den Sorben in der Lausitz.

Bedeutende Kaschuben waren z.B. der preußische Generalfeldmarschall Ludwig York von Wartenburg, Hilmar Kopper, früher Chef der Deutschen Bank und der Dichter und Literaturnobelpreisträger Günter Grass.

Werner Bergengruen wurde am 16.9.1892 im lettischen Riga als 2. Sohn eines Arztes schwedischer Herkunft geboren. Trotz Schwierigkeiten mit dem NS-Regime konnten zahlreiche seiner Werke erscheinen, nicht zuletzt, weil er einer der beliebtesten Autoren in Deutschland war. Nach der Zerstörung seines Hauses in München 1942 lebte er in Tirol, der Schweiz, Rom und schließlich von 1958 bis zu seinem Tod am 4.9.1964 in Baden-Baden.

Die Maria mit dem Kind ist eine kleine gotische Figur aus Lindenholz, der seit dem Mittelalter von den Kaschuben gehuldigt wird. Die Statue überstand zweimal auf wundersame Weise den Brand der kleinen Fachwerkkirche in Sianowo (früher Schwanau), einem Dorf in der Kaschubei, 9 km nordwestlich von Kartuzy (Karthaus). Sie ist die Schutzpatronin besonders der Jugend vor der Hochzeit. Jedes Jahr kommen Absolventen von Grundschulen, Mittelschulen und Gymnasien aus ganz Kaschubien hierher. (wikipedia)

**Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen,
ist das Leben eine unendlich lange Zukunft;
vom Standpunkt des Alters aus, eine sehr kurze Vergangenheit.**

Arthur Schopenhauer

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm	Alter	
04.05.2018 Brandes, Gisela, geb. Bubbers	94	Hamburg
05.05.2018 Robrandt, Hans-Walter	94	München
12.05.2018 Heber, Margarete	87	Bad Münde
14.05.2018 Bauer, Jochen	87	Spanien
Juni 2018 Schübner, Josef	83	Hamburg
21.06.2018 Westerwick, Ernst	88	Reichshof
18.07.2018 Mühlenberend, Brigitte, geb. Iversen	82	Bad Salzuflen
23.08.2018 Panewasch, Artur-Paul	84	Niederkassel
unbekannt Neubauer, Lina, geb. Henrich	unb	Kreuztal-Krombach
unbekannt Nauroth, Walter	unb	Neuwied
Christburg		
13.12.2017 Meinke, Rudolf	98	Biebental-F.
05.09.2018 Kartzewski, Anton	85	Rostock
Baumgarth		
28.02.2018 Grunwald, Annemarie, geb. Kropp	96	Osterholz.Scharmb.
12.06.2018 Bäger, Erich	86	Soltau
04.10.2018 Mischnick, Luise, geb. Kater	86	Bremen
unbekannt Wirkowski, Heinz	unb	Hamburg
Bönhof		
12.04.2018 Pielow, Prof. Dr. Winfried	93	Laer
Georgensdorf		
06.12.2017 Uschinski, Johannes	84	Bremen
15.12.2017 Retka, Hans	91	Emmerke
25.07.2018 Woelk, Erika, geb. Felchnerowski	89	Leverkusen
unbekannt Mory, Helmut	unb	Verden
Heinrode		
13.05.2018 Heintel, Hans-Peter	84	Waren-Müritz
Honigfelde		
12.05.2014 Czyrson, Franz	80	Bochum
20.09.2017 Goertz, Gertrude,	94	Claust.-Zellerfeld
Kalsen		
23.06.2017 Appel, Bernd	80	Essen
21.07.2018 Conrad, Gerda, Geb. Heering	92	Wiesbaden
Kalwe		
11.02.2018 Kirch, Regina, geb. Kammer	94	Bremen

Montauerweide

29.06.2018 Lüchow, Gertrud, geb. Leschner	83	Waren-Müritz
---	----	--------------

Neudorf

21.05.2018 Schulz, Günter	82	Hamburg
23.09.2018 Schreiber, Bruno	89	Iserlohn

Neuhöferfelde

01.08.2018 Laaser, Ingrid	unb	Ottbergen
---------------------------	-----	-----------

Posilge

27.07.2018 Fandrich, Karl-Heinz	87	Wittenberg
---------------------------------	----	------------

Ramten

05.06.2018 Napierski, Klara, geb. Szislowski	91	Lübeck
08.08.2018 Zieler /Ziolkowski, Bruno	94	Remscheid

Rehhof

11.01.2011 Zielinski, Franz	98	Telgte
16.07.2016 Kasling, Elisabeth, geb. Pretzlaff	88	Westerkappeln
unbekannt Schlottke, Elli	unb	Lüdenscheid

Wargels

08.08.2018 Widmaier, Hildegard, geb. Boy	91	Rangendingen
--	----	--------------

Margarete Heber**13.11.1930 – 12.05.2018**

Lieber Herr Kolb,
leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass unsere liebe Margarete Heber am 12. Mai 2018 verstorben ist.

Weit über 30 Jahre war sie die Lebensgefährtin von Siegfried Erasmus (†2016), langjähriger Schatzmeister des Heimatkreises Stuhm. Viele Stuhmer Landsleute kennen sie sicherlich, da sie ihn zu zahlreichen Heimatkreistreffen und anderen Aktivitäten begleitet hat.



Margarete Heber war unternehmungslustig und aktiv, sie hat sich in vielen Bereichen engagiert. Zu Hause war sie immer für ihre Familie da, hat sich gekümmert, die Enkelkinder waren ihr ganzer Stolz.

Wir sind traurig, dass sie nicht mehr bei uns ist!

Familien Heber

Familien Erasmus/Neumann

Aus Winfried Pielows Leben

Winfried Pielow ist tot. Mit 93 Jahren verstarb er am 12. April 2018. Es war sein Wunsch in einem Urnen-Rasen-Reihengrab in Neukirchen, Gemeinde Klein Belitz in Mecklenburg-Vorpommern beigesetzt zu werden. Versehen mit einer einfachen Steinplatte im Rasen, auf dem lediglich Name und Daten stehen. Genau das passte zu ihm: Titel und Auszeichnungen waren für ihn nicht wichtig.



Obwohl in Mecklenburg-Vorpommern begraben, ist seine Heimat doch eine andere. Geboren 1924 in Tungerloh-Pröbsting (heute Gescher in Westfalen) bezeichnete er sich immer als „gelernter Westfale“. Er fühlte sich hier auch ganz und gar zu Hause. Aber seine eigentliche Heimat, von der er viel sprach, war Westpreußen, Bönhof. Die Eltern, August Pieletzki und Maria Wiersbicki, kamen aus Ziegelscheune. Sie waren preußisch-polnischer Herkunft. Die Mutter, Maria Wiersbicki, zog mit den Eltern bereits 1893 nach Westfalen, nach Recklinghausen-Süd, wo es Arbeit gab auf Kohle. August Pieletzki erhielt seine erste Lehrerstelle in Briesen/Westpreußen, musste jedoch bald zum Militär, dann in den 1. WK. Die Stelle war perdu. Dafür bekam er 1920, nachdem er aus russischer Kriegsgefangenschaft geflohen war, eine Lehrerstelle in Haltern/Westfalen. Dort lernte er Maria Wiersbicki, Lehrerin in Berghaltern am Annaberg, kennen. 1922 heirateten sie und konnten – sehr jugendbewegt – eine Lehrerstelle in der Bauerschaft Tungerloh-Pröbsting (Gescher) antreten. Dort wurden die drei Söhne Winfried (1924), Elmar (1925) und Ludger (1927) geboren.

Es war ein ärmliches Dasein, denn Maria Pieletzki durfte aufgrund einer Verordnung der Weimarer Republik nicht arbeiten und Vater August Pieletzki verdiente als Landlehrer nicht viel. Deshalb betrieb er nebenbei eine Imkerei und die Söhne mussten Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten an die reichen Textiler-Familien in Gescher verkaufen. Trotzdem war es für die Familie eine gute Zeit, an die alle immer gerne zurückgedacht haben.

Aber diese Zeit war vorbei, als Winfried Pieletzki's Vater (die Familie hieß immer noch Pieletzki) 1940 als ehemaliger „Flüchtlingslehrer“ auf Anordnung der Regierung nach Westpreußen in die alte Heimat abgeordnet wurde. Er bekam eine Hauptlehrerstelle in Bönhof. Die Familie folgte ein Jahr später. Winfried und die beiden Brüder mussten nach Marienwerder aufs Gymnasium, wohnten aber, da sie nicht jeden

Tag fahren konnten, in einem HJ-Heim, das alle drei in sehr schlechter Erinnerung hatten, weil es von Nazis geleitet wurde mit entsprechendem Drill, den sie gar nicht gewohnt waren. In diese Zeit fiel auch die Namensänderung: Ein Onkel von Winfried Pielow war wohl die treibende Kraft. Die Brüder August (Winfried P.s Vater), Franz und Bernhard hielten Rat und kamen auf den Namen Pielow. Damit konnte Franz Pieletzki Karriere als Kleinstbeamter machen. Der Name wurde von den Behörden akzeptiert, gab einem doch die Endung „ow“ etwas ostelbisch- aristokratisches. Die ganze Angelegenheit lief bei der Kreisverwaltung in Stuhm.

Für Winfried Pielow war die Schulzeit bald zu Ende, denn er bekam das sog. Kriegsabitur, wurde zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, dann 1942 Rekrutenausbildung und schnell ab an die Ostfront, zum Mittelabschnitt. Am 1. Mai 1945(!) kam er noch auf die Kriegsschule nach Dondangen, wo schnell noch Offiziersnachwuchs ausgebildet werden sollte. Doch diese Offiziersanwärter wurden „auf Befehl von oben“ am 8. Mai 45 im Hafen von Libau auf ein Schiff verladen, während SS-Männer den reibungslosen Ablauf überwachten. Dieses Schiff kam schließlich bei Flensburg an und wurde von britischen Truppen in den Hafen gelenkt. Ein britischer Offizier kam an Bord und fragte in etwas gebrochenem Deutsch: „Haben Sie Trinkwasser?“

Vier Wochen später wurde Winfried Pielow als Landarbeiter entlassen, wie so viele damals, denn nach Churchills Plan sollte aus Deutschland ein Agrarstaat werden. Während die beiden jüngeren Brüder von Winfried Pielow noch in polnischer bzw. russischer Gefangenschaft waren und beide erst 1950 zurückkamen, floh Mutter Pielow mit ihrer Mutter aus Bönhof. Sie erwischte gerade noch einen Zug gen Westen. Aber die Oma wurde krank und die Tochter, Maria Pielow, verließ den Zug, als er unterwegs hielt, um Hilfe für ihre kranke Mutter zu holen. In dem Moment setzte der Zug sich wieder in Bewegung und sie hat ihre Mutter nie wiedergesehen. Zahlreiche Nachforschungen blieben ohne Ergebnis.

Winfried Pielow bekam tatsächlich eine Stelle als Landarbeiter in Tungerloh-Pröbsting, der Bauerschaft, in der er geboren worden war, beim Bauern Schulze Scholle. Kurze Zeit später kam auch die Mutter nach Tungerloh-Pröbsting. Aber sie hatten keine Bleibe, denn im Lehrerhaus wohnte jetzt ein anderer Lehrer, der August Pieletzki ersetzt hatte, bis schließlich ein Bauer ihnen eine primitive Jagdhütte zur Verfügung stellte.

Bereits Ende 1945 ging er zum Studium nach Emsdetten, wo eine provisorische Lehrerakademie eingerichtet worden war. Anschließend ging er zum Studium an die Universität Münster, zu dem man nur zugelassen wurde, wenn man wenigstens 3000 Ziegelsteine gepickt

hatte, die zum Wiederaufbau des Schlosses benötigt wurden. Nach dem Studium der Germanistik und Anglistik folgte Anfang der 50er Jahre eine Tätigkeit als Hauslehrer auf Schloss Crottorf (Fürstin Hatzfeld lebte dort), wo er nebenbei auch seine Doktorarbeit schrieb.

Es folgten danach eine Assistentenstelle an der Pädagogischen Hochschule Alfeld, dann eine Berufung nach Münster an die Pädagogische Akademie, die später in die Universität überging. 1964 erfolgte die Ernennung zum Professor. Mit Leib und Seele war er Didaktiker und prägte einen großen Kreis angehender Lehrer. Diese Arbeit mit der deutschen Sprache, mit der Literatur, war die Basis für seine spätere schriftstellerische Tätigkeit, auf die er sich ausschließlich nach seiner Emeritierung 1989 konzentrierte. Es sind zahlreiche Werke entstanden: Romane, Erzählungen, Hörspiele, Theaterstücke für Jugendliche, Gedichte. Sein Lieblingsplatz war an seinem Schreibtisch, an dem er täglich viel Zeit verbrachte.

Obwohl er im Münsterland sehr verwurzelt war, sprach er oft über die Heimat seiner Eltern, nämlich Westpreußen. Immer wieder taucht Westpreußen in seinen Werken auf. Auch er fühlte sich diesem Landstrich verbunden, zugehörig. Er ging sogar so weit immer zu sagen, dass die Familie eigentlich polnisch, somit auch er Pole sei. Und das hat er ernst gemeint. Reisen dorthin waren ihm immer ein großes Bedürfnis, machten ihn aber auch sehr melancholisch, „weil das doch mal alles unser war“.

Hedda Elverfeld-Pielow,

[siehe auch den Artikel im Heimatbrief 81, S.24-28. die Redaktion]

Herta Lilleike geb. Klann, früher Posilge 3.12.1927 - 6.1.2018

Herta Lilleike, unsere Mutter wuchs in Posilge auf und musste mit 17 Jahren Ihre Heimat kriegsbedingt mit Ihren Eltern und der Schwester verlassen. Zunächst kam man in Berlin bei entfernten Verwandten unter, um in Suderburg in der Nähe von Uelzen in der Lüneburger Heide übergangsweise sesshaft zu werden. Dort baute Ihr Vater Paul Klann einen neuen Betrieb mit Landwirtschaft und Fuhrunternehmen auf, was aufgrund der Umstände in der Nachkriegszeit schwierig war, insbesondere für einen Mann, der



kurz vor dem Ruhestand stand. In diesem Umfeld verbrachte unsere Mutter die weitere "Jugendzeit" und konnte etwas unbeschwertere Zeit erleben, u.a. fand sie Freundinnen, spielte Handball und konnte den Reitsport betreiben. In Suderburg lernte sie auch ihren späteren Mann, Roderich Lilleike, kennen und lieben. Sie heirateten 1951, nachdem man mittlerweile in den Westen an den Niederrhein nach Oedt bei Grefrath gezogen war. In den 50er Jahren kamen dann wir fünf Kinder zur Welt und wurde die nach heutigen Verhältnissen große Familie gegründet. Leider währte das Familienglück zu kurz, denn unser Vater verstarb 1970 mit nicht einmal 42 Jahren. Von da an musste unsere Mutter sich alleine um die Belange der Familie kümmern, was ihr gut gelungen ist und wofür wir ihr alle sehr dankbar sind. Ihre 2. Heimat blieb bis zu Ihrem Tode kurz nach dem Erreichen des 90. Lebensjahres Oedt.



Oft gingen ihre Gedanken aber in die 1. Heimat nach Posilge und die dort verbrachte Jugend. Wir hatten noch das Vergnügen Ihren 90. Geburtstag mit einer großen Feier auch mit den 5 Enkeln und 7 Urenkeln und einer bestens aufgelegten Mutter begehen zu dürfen. So wie sie dabei war, werden wir sie gerne in Erinnerung behalten.

Die Kinder (von links nach rechts): Rita (Beneker), Roderich, Burkhard, Horst und Friederike (Dombrowe).

eingesandt von Horst Lilleike

**Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.
Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.
Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.**



**Luftaufnahmen der Kirchen von Pestlin (oben)
und Niklaskirchen (unten) vom 30.9.2017
eingesandt von Dietrich Knobloch frh. Pr.Damerau,**





**Marienburg von oben - Luftaufnahme von Edgar Knobloch vom 29. September 2016
Unten am Bildrand das Alte Rathaus, zwischen Kirche und Burg das Mariendenkmal vom Titelbild**